

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Anzeigers
und die Anzeiger des Erzgebirges
entgegen. — Erscheint wöchentlich.
Sonderdruck: 10 Pf. Nr. 23.

Veröffentlichung des Anzeigers
und die Anzeiger des Erzgebirges
entgegen. — Erscheint wöchentlich.
Sonderdruck: 10 Pf. Nr. 23.

Leitung: Leopold Frenzel. Inhalt: Die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Ruz. Postfach-Nr. 190

Nr. 190

Mittwoch, den 15. August 1928

23. Jahrgang

Ein hobler Schwindel.

In der deutschen Antwortnote auf den ersten amerikanischen Vorschlag eines Kriegsverzichtsvertrages wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen,

„daß das Zustandekommen eines Paktes von solcher Tragweite nicht verfehlt wird, alsbald seinen Einfluß auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen geltend zu machen. So möchte diese neue Garantie für die Erhaltung des Friedens den Bemühungen um die Durchführung der allgemeinen Abrüstung einen wirksamen Impuls geben“.

Wer sich aber der Hoffnung hingibt, daß die Unterzeichnung des sogenannten Kellogg-Paktes eine wesentliche Förderung für all die Bemühungen bedeutet, die auf eine Verminderung der Rüstungen hingen, der dürfte sich getäuscht sehen.

Schon heute kann kein Zweifel daran bestehen, daß keine der Länder, deren Außenminister noch im Laufe dieses Monats den Kriegsverzichtsvertrag unterzeichnen werden, daran denkt, seine Rüstungen irgendwie einzuschränken. Von amtlicher englischer Seite ist schon vor einiger Zeit betont worden, daß die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes keinen Einfluß auf den Rüstungsstand haben könne und haben werde. Ganz ähnliche Erklärungen sind in Amerika abgegeben worden, wo bereits Ende Juli Kellogg selbst erklärte, daß der Pakt Amerikas Rüstungen nicht berührt oder doch wenigstens nicht für die nächste Zeit irgend einen Einfluß auf die See- oder Landrüstung Amerikas haben werde. In diesen Tagen hat diese Anschauung Präsident Coolidge bestätigt, der betonte, daß die Stärke oder Leistungsfähigkeit der amerikanischen Marine oder des Heeres auf Grund des Kellogg-Paktes nicht abgeschwächt werden würde. Hoover, der Präsidentschaftskandidat der Republikaner, hat im gleichen Sinne in seiner Programmrede betont, daß bis auf weiteres die beste Friedensgarantie in angemessener Rüstung zum Verteidigungskrieg bestehe und daß deswegen Kriegs- und Handelsflotte Amerikas so stark und schlagkräftig erhalten werden müßten, daß die nationale Sicherheit jederzeit gewährleistet sei.

Nun kann man zur Verteidigung solcher Worte vielleicht darauf hinweisen, daß solche Ausführungen zur Beruhigung der Opposition dienen sollen, die sich gegen die Unterzeichnung des Kriegsverzichtsvertrages wendet. Man kann auch in solchen Ausführungen eine Antwort auf das englisch-französische Flottentompromiß erblicken, von dem man in Washington nach wie vor glaubt, daß es sich in erster Linie gegen die Vereinigten Staaten richtet.

Andererseits kann man aber doch auch nicht verkennen, daß durch diese Reden und Rundgebungen der schwächste Punkt des Kellogg-Paktes aufgezeigt wird. In dieser Hinsicht muß man dem Leiter der russischen Außenpolitik Tschitscherin durchaus recht geben, wenn er es bemängelt, daß der Kellogg-Pakt nicht begleitet ist von der Verpflichtung zur Abrüstung. Es zeigt sich nämlich immer mehr, daß diejenigen Kreise, die die Abrüstung von jeher hintertrieben haben, sich hinter der Bestimmung des Kellogg-Paktes verschangen, daß das Recht der Verteidigung jedem Staate auch weiterhin bleibt. Ganz ausdrücklich wird ja in der amerikanischen Note vom 23. Juni d. J. festgesetzt:

„Jede Nation ist jederzeit und ohne Rücksicht auf Vertragsbestimmungen in der Verteidigung ihres Gebietes gegen einen Angriff oder einen Einbruch frei und allein berechtigt, zu entscheiden, ob die Umstände es erfordern, zu ihrer Selbstverteidigung zum Kriege zu schreiten“.

Nun kann es natürlich gar keinem Zweifel unterliegen, daß Heer und Flotte stets nur der Verteidigung dienen und auch in den verschiedenen amerikanischen Rundgebungen ist ja ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die militärischen Einrichtungen der Vereinigten Staaten ausschließlich zur Verteidigung bestimmt sind. Selbstverständlich ist in dem gleichen Sinne und Maße auch die englische Flotte nur zur Verteidigung geschaffen und selbstverständlich dient auch das französische Heer keinem anderen Zweck als der Verteidigung des Landes. Nur für Deutschland sehen sich die Dinge anders an, stellen doch nach Ansicht der ehemaligen Verbündeten die deutschen Unterstände an der Ostgrenze, die einigen wenigen Maschinengewehren Schutzmöglichkeiten gewähren sollten, eine so bedrohliche Angriffswaffe dar, daß diese Unterstände vernichtet werden mußten.

Immerhin sind die Reuerungen von amtlicher amerikanischer und englischer Seite gut geeignet, Klarheit zu schaffen. Sie zeigen, welche Aufgabe Deutschland auch in Zukunft gestellt sein wird, nämlich auch weiterhin mit aller Kraft dafür einzutreten, daß mit der Rüstungsminderung ernst gemacht wird. Solange solche Folgerungen nicht aus dem Kellogg-Pakt gezogen werden, wird dieser ein halbes Wort bleiben, oder wie etwas weniger höflich, dafür aber umso deutlicher der englische Innenminister Hicks, der in diesem Punkte übrigens völlig mit Lloyd George übereinstimmt, einmal gesagt hat: ein Antikriegspakt ohne Abrüstung ist ein hohler Schwindel.

Um die Rheinlandräumung

Französisch-englische Vereinbarungen?

Noch immer ist die Räumungsdebatte in vollem Gange, die Erörterungen in der französischen Presse reihen sich ab, was immerhin begreiflich ist, wenn man sich vor Augen hält, daß in Genf in Verhandlungen hinter den Kulissen das Thema „Besetzte Gebiete“ angeschnitten werden wird und daß möglicherweise schon früher in Paris diese Frage der Gegenstand von Unterredungen bilden dürfte, wenn nämlich der deutsche Außenminister Dr. Stresemann zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Paris fahren sollte.

Man kann nun nicht sagen, daß die umfangreichen Erörterungen des Rheinland-Problems in der französischen Presse wesentlich neue Gesichtspunkte zutage gefördert hätten. Noch immer steht man in Frankreich auf dem Standpunkt, daß eine frühere Räumung der Rheinlande ohne deutsche Gegenleistung nicht in Frage kommen könne. Darüber darf auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß auf dem Sozialistenkongress in Brüssel auch französische Sozialisten sich für eine baldige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes eingesetzt haben. Für die praktische Politik sind solche Betreibungen guten Willens gänzlich bedeutungslos, denn die Sozialisten in Frankreich verfügen nicht über die Macht, ihre Anschauungen in die Tat umzusetzen.

Die bürgerliche Presse Frankreichs aber lehnt ganz einmütig die Reden und die Entschlüsse des Brüsseler Kongresses ab, die auf eine bedingungslose Räumung hingen. Sie vertrat sogar vielfach den Standpunkt, daß der Kongress in Brüssel gänzlich unter deutschem Einfluß gestanden habe und daß sich die französischen Sozialisten von ihren deutschen Genossen hätten in das Schlepptau nehmen lassen.

Immer wieder unterstreichen die französischen Blätter dabei, daß eine Räumung ohne deutsche Gegenleistungen gar nicht in Frage kommen könne und nur über den Preis, den Deutschland für eine vorzeitige Räumung zahlen soll, ist man sich nicht ganz einig.

Es braucht aber wohl nicht erst besonders betont zu werden, daß Deutschland für eine frühere Räumung der Rheinlande keine Zugeständnisse machen kann, die über den Versailles Vertrag hinausgehen und es braucht des weiteren wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß man eine frühere Räumung der zweiten Zone, die spätestens am 10. Januar 1930 geräumt sein muß, heute nicht mehr durch irgend welche Zugeständnisse erkaufen kann. Gegenüber solchen Forderungen muß immer wieder sehr nachdrücklich darauf verwiesen werden, daß die besetzten Gebiete bis zum Januar 1930 resp. 1935 geräumt sein müssen und zwar ohne jede deutsche Gegenleistung.

Die Frage ist nun, in welchem Maße sich die französische Regierung die Unterstützung Englands und Belgiens in der Rheinlandfrage gesichert hat. Man kann von vornherein annehmen, daß die Brüsseler Regierung der französischen Auffassung beitrifft. Aber auch der Londoner Regierung scheint Paris sicher zu sein. Gewiß hat Chamberlain hier und da einmal in der Räumungsfrage freundliche Worte für Deutschland gefunden, aber er hat doch bislang nicht den kleinsten Finger gerührt, um das Räumungsproblem tatsächlich zu fördern. Französische Blätter haben schon durchblicken lassen, daß auch England vollkommen die Auffassung der französischen Regierung teile und vielfach ist die Ansicht vertreten worden, daß England die französischen Zugeständnisse in der U-Bootfrage mit Zugeständnissen in der Räumungsfrage begahlt habe.

So wird der deutsche Außenminister sich, wenn er sich anschickt, in Genf das Räumungsproblem anzuschneiden, einer recht schwierigen Lage gegenübersehen und es erscheint nicht gerade sehr wahrscheinlich, daß die Erörterungen mit einem großen Erfolg für Deutschland enden werden.

Fährt Stresemann nach Paris?

Stresemanns Pariser Reise.

Die offizielle deutsche Antwort auf die französische Einladung zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wird, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, Ende der Woche nach Paris übermittelte. Die Entscheidung darüber, ob der Außenminister nach Paris fährt, fällt in den nächsten Tagen. Der Stellvertreter des Außenministers, Staatssekretär v. Schubert, begibt sich heute nach Oberhof, wo Dr. Stresemann zur Nachkur eingetroffen ist. Gegenstand der Besprechung sind alle mit der Pariser Reise und dem Kellogg-Pakt zusammenhängenden Fragen. Auch die Genfer Ratstagung dürfte behandelt werden. Da Stresemanns Gesundheitszustand befriedigend ist, und über das französische Auslieferungsbegehren eine Verteidigung erzieht worden ist, nimmt man bestimmt an, daß die deutsche Antwort an Briand eine Zusage enthalten wird. Wann der Außenminister die Reise nach Paris antritt, steht noch nicht fest, vermutlich am 24. oder 25. August.

Gladwünsche des Reiches an Dr. Stresemann.

Reichskanzler Müller sandte an Reichsminister Dr. Stresemann folgendes Gladwunschelegramm: „Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen anlässlich des fünften Jahrestags des Beginns Ihrer Tätigkeit als Leiter der deutschen auswärtigen Politik aufrichtigste und herzlichste Gladwünsche, zugleich auch im Namen der Reichsregierung auszusprechen. Ihrer Tätigkeit im Verlauf dieser fünf Jahre hat Deutschland in seiner Weltgeltung um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Mit diesen Wünschen verbinde ich die Hoffnung, daß wir Sie alsbald in voller Arbeitsfreude und Gesundheit im Reichskabinett begrüßen können.“

Chinas Freiheitskampf.

Auch Japan gibt nach.

Die Agentur Indo-Pacifique meldet aus Tokio, daß zwischen Rankin und Wulden ein Kompromiß erzielt worden sei. Japan soll beabsichtigen, dieses Kompromiß anzuerkennen unter der Bedingung, daß seine Rechte und Interessen in der Mandchurei gewahrt werden.

Die Tatsache, daß Japan nicht mehr die Wucht hat, die Vereinigung der Regierungen von Rankin und Wulden zu verhindern, wird in London als eine politische Sensation ersten Ranges bewertet. Sie stellt tatsächlich einen grundlegenden Umschwung der politischen Lage im Fernen Osten dar.

Das Einlenken Japans bedeutet eine gewaltige Stärkung der Autorität der Rankin-Regierung, die damit ihrem Hauptziel, der Festigung ihrer Macht als Chinas Zentralgewalt, einen großen Schritt näherkommt. Andererseits läßt Japans Umfall in der Frage der Behauptung seiner Sonderrechte in der Mandchurei nun ganz klar erkennen, wie sehr es im Laufe der letzten Zeit nach dem Einlenken aller anderen Großmächte gegenüber Rankin isoliert worden ist.

Diese Entwicklung bedeutet, wenn nicht Unvorhersehbares geschieht, die Befreiung einer außerordentlich großen Zahl

den Frieden im Fernen Osten. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß Japan in der Mandchurei Lebensnotwendigkeiten zu verteidigen hat. Es ist nunmehr anzunehmen, daß das auf dem Wege einer friedlichen Einigung mit China geschehen wird, die einerseits die chinesische Hoheit über die Mandchurei grundsätzlich festlegt, andererseits durch wirtschaftspolitische Zugeständnisse Japan die Möglichkeit gibt, sich nach Maßgabe seiner wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Notwendigkeiten auch weiterhin in der Mandchurei zu betätigen.

Erhöhung der Krankenkassenversicherungspflicht.

Wie die „Neue Leipziger Zeitung“ erfährt, ist im Reichsarbeitsministerium eine Verordnung fast fertiggestellt, durch die die Versicherungsgrenze für Krankentassenpflichtige auf 500—600 Mark erhöht werden soll. Ferner sollen auch die bisher noch nicht krankentassenversicherungspflichtigen freien Berufe in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Die neue Regelung soll schon im Laufe dieses Monats im Verordnungswege durchgeführt werden, ähnlich der eben jetzt erfolgten Neuregelung der Angestelltenversicherung.

Die Reparationslast.

Der Etat für 1929.

Im Reichsfinanzministerium haben die Vorarbeiten für den nächsten Etat begonnen. Die Ausstellung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1929 macht, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, deshalb besondere Schwierigkeiten, weil man zwangsläufig mit einer Steigerung der Reparationsverpflichtungen und gleichzeitig mit einer Verringerung der Einnahmen rechnen muß. Vorausgesetzt, daß es bis dahin nicht zu einer Neuregelung der Reparationen kommt, wird das Haushaltsjahr 1929 das erste sein, in dem die „normalen“ Reparationsleistungen von 2,5 Milliarden Mark aufzubringen sind. Das Reich hat davon unmittelbar 1,540 Millionen Mark gegenüber 1,247 Millionen Mark im laufenden Haushaltsjahr zu zahlen. Es ergibt sich also eine Mehrausgabe von rund 300 Millionen Mark. Daneben aber fallen zwei wichtige Einnahmeposten fort. Aus den Uberschüssen des Jahres 1927 sind im laufenden Etat 125 Millionen Mark eingestellt, weitere 175 Millionen sollen sich aus der Prägung von Reichsmünzen ergeben. Diese einmaligen Einnahmen sind für das nächste Etatsjahr nicht zu erwarten.

Im ganzen ist für 600 Millionen Mark neue Deckung zu beschaffen, wenn es nicht gelingt, die Ausgaben in stärkerem Maße herabzusetzen. Die Frage der Deckung soll in Angriff genommen werden, sobald die einzelnen Ressorts den Voranschlag ihrer Einzelverpflichtungen haben, was etwa am 15. September zu erwarten ist.

Die Krise bei den Deutschnationalen.

Schöpferische Angelegenheiten der DNDP. Hinter Lambach. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband teilt mit: Ein größerer Kreis von Angelegenheiten der DNDP. Beteiligt ist nach eingehender Aussprache zu dem Ergebnis gekommen, daß die bisherige Jurisdiktion nicht mehr gelbt werden kann. Eine große Anzahl Angelegenheiten stellt sich in dem Bewußtsein hinter Lambach, daß dessen Vorgehen als Ausdruck einer Bewegung angesehen ist, deren innerste Triebkräfte nicht wirtschaftlichen Interessen, sondern einer vertieften politischen Bestimmung entspringen. Mit Bedauern muß festgestellt werden, welche unvollkommenen Vorstellungen zum Teil in der Deutschnationalen Partei über das Streben der Arbeitnehmer und dem Wirken ihrer Gewerkschaften herrschen. Man begab sich ohne Rücksicht darauf unter den Einfluß eines Klassenkampfes von obenher, wie er sich durch Dugenberg und Bang in großer Schärfe geltend macht und vollzog den Ausschluß Lambachs und anderer Angelegenheiten unter Umständen, daß dies als Entziehung der Gleichberechtigung der Arbeitnehmer empfunden wird. Man unterließ es durch Veröffentlichung der Schmähungen im Dugenbergischen Schnellbrief in der Parteipresse nicht, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. Das wird umso mehr bedauert, als bereits mitgeteilt worden ist, daß man ... ohnehin ein neues Parteiprogramm auszuarbeiten beabsichtigt.

Die Mitteilung sagt zum Schluß, noch sehe der Kreis der Angelegenheiten in der Deutschnationalen Partei Möglichkeiten einer erfrischenden Mitarbeit.

Wie lange noch? So muß man fragen! Und wie lange noch wird es in Deutschland möglich sein, daß eine Partei mit der so selbstverständlichen Vaterlandsliebe politische Geschäfte machen kann? Wenn doch endlich bei allen die Erkenntnis einträte, daß „Republik oder Monarchie“ nichts mit den nationalen Gedanken zu tun haben. Dann hätten wir bald nur noch Republikaner. Denn jeder Deutsche ist im Grunde seiner Seele ein Demokrat und Republikaner! Stehe nur bereitwillig und Selbstverleugung.

Der Legionärstag in Wilna.

Am 6. August 1914 sind die polnischen Legionen aufmarschiert, um für die Unabhängigkeit Polens zu kämpfen. Seit Kriegsende bilden die ersten Augusttage alljährlich eine Gelegenheit, die Erinnerung an jenen Tag vom Jahre 1914 festlich zu begehen. Die Kundgebung hat dieses Jahr in Wilna stattgefunden. Wilna ist das Gebiet, das nach der Annexion durch Jellgowski den Gegensatz zwischen Litauen und Polen nicht mehr zur Ruhe kommen läßt. Das Wilnagebiet ist eine Giftstelle im Reibe des europäischen Friedens geworden. Aus Romo, der Hauptstadt Litauens, kamen besonders starke Äußerungen der Besorgnis; man sah sogar schon große Armeen in Wilna versammelt.

Aber der Legionärstag verlief friedlich. Und die Rede Pissulskis war fast völlig frei von politischen Bemerkungen, sie hatte mehr einen national-pädagogischen und kulturellen Inhalt. Die große Sorge, es möchte der Legionärstag in Wilna der Auftakt zu kriegerischen Auseinandersetzungen werden, hat sich als unbegründet herausgestellt.

In Litauen war allerdings schon vorher die Stimmung etwas ruhiger geworden. Die ersten aufgeregten Beschwerden Woldeparas machten mitunter den Eindruck, als wäre es ihm garnicht unlieb, wenn sich die Polen nun zu einem Gewaltstreik gegen Litauen hinreißen lassen würden. Vielleicht erhoffte er, daß dann die polnisch-litauische Frage auf einer internationalen Konferenz endgültig geregelt würde. Er hat wohl geglaubt, daß bei einer solchen Endregelung Deutschland und vor allem Rußland die litauischen Interessen vertreten würden. Inzwischen wurde ihm aber bekannt, daß die Russen wohl die Polen bekämpfen würden, aber nur zu dem Zweck, um damit die Sowjet Herrschaft in Litauen erklären zu können. Die russische Freundschaft hat also für Woldeparas ihre Tüden. Und so ist man allseitig zufrieden, daß der Legionärstag so ruhig verlief.

Kleine politische Nachrichten.

Der 49. Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine.

fand am Sonntag in Sdrlitz statt. Etwa 1800 Delegierte waren aus allen Teilen des Reiches erschienen. Der Vorsitzende, Stadtrat Humer-München sprach über die Forderungen des deutschen Hausbesitzerstandes an den neuen Reichstag, die folgende fünf Punkte enthalten: Aufhebung aller Besetze, mit denen die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen verbunden ist; Ablehnung des Bodenreform-Gesetzes (Wohnheimstättengesetz); Ablehnung von Veränderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Schaffung eines sozialen Mietrechtes; Senkung der Realsteuern; keine neue Aufzählung der Aufwertungsfrage

Der neue Vorsitzende der Kroatischen Bauernpartei, Vlado Matich, der Vizepräsident der Kroatischen Bauernpartei, wurde in der Sitzung der kroatischen Abgeordnetengruppe anstelle des verstorbenen Stefan Raditsch zum Präsidenten gewählt.

Die feindlichen Brüder.

Schwere Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

In Berlin-Tempelhof ist es in der Nacht zum Sonnabend mehrfach zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, in deren Verlauf zwei Personen schwer verletzt wurden und eine dritte leichtere Verletzungen davontrug. Zunächst entspann sich eine Schlägerei zwischen Mitgliedern der genannten Parteien an einer Straßenecke. Beim Eintreffen der Polizei hatten sich die streitenden Parteien bereits entfernt. Die Polizei suchte darauf die Häuser ab und fand einen 20jährigen Nationalsozialisten schwer verletzt mit einem Stich in der Lunge auf. Man brachte ihn in das Schöneberger Krankenhaus. Einige Stunden später gegen 2 Uhr verletzten Nationalsozialisten ein Sozial in Tempelhof, in welchem sich Kommunisten aufhielten, zu stärken. Es entspann sich wiederum eine schwere Schlägerei, wobei ein 23jähriger Nationalsozialist schwer verletzt wurde, während ein anderer leichtere Verletzungen davontrug. Fünf Personen, die sämtlich den Nationalsozialisten angehören, wurden zwangsgewalt.

Die neuen Busenfreunde

Noch immer ist die englisch-französische Flottenvereinbarung in tiefes Dunkel gehüllt. Aus Meldungen, die aus London kamen, hat man inzwischen zwar erneut entnehmen zu können geglaubt, daß es sich nur um ein Nebereinkommen über Marinefragen handelt, wobei festgestellt wurde, daß insofern ein Erfolg für England zu verzeichnen sei, als Frankreich im Lichte seiner Unterseeboote, in denen man eine gewisse Gefahr in England erblickt, beschränkt wird. Man hat inzwischen auch vernommen, daß die italienische Regierung in London ihre Bedenken gegen das Kompromiß zu erkennen gegeben hat, wobei die Erklärung abgegeben wurde, daß nach italienischer Auffassung diese Vereinbarungen keine geeignete Grundlage für die Fortsetzung der Abrüstungsaussprache seien. In Amerika hat man die Nachricht über die englisch-französische Einigung offenbar mit nicht minder großem Mißbehagen aufgenommen als in Rom, wußte doch die amerikanische Presse schon vor einigen Tagen zu berichten, daß Kellogg weitere Auskünfte über das Flottenkompromiß erbeten habe. Jetzt nun vernimmt man, daß der amerikanische Staatssekretär bereits den Leiter der westeuropäischen Abteilung seines Ministeriums, Theodore Marriner, zu Besprechungen nach London geschickt hat und daß dieser Vertreter Kelloggs bereits die ersten Unterredungen im englischen auswärtigen Amt hatte. Wenn sicherlich dabei auch noch verschiedene Fragen, die sich auf die Unterzeichnung des Kriegspachtens beziehen, erörtert worden sind, so dürfte doch der Hauptgegenstand der Unterhaltung das sogenannte Flottenkompromiß geblieben haben. Was darüber in London gesprochen wurde, ist freilich noch nicht bekannt geworden. In diesem Zusammenhang taucht auch eine Nachricht auf, nach der England beabsichtigt, die Arbeiten zum weiteren Ausbau des geplanten riesigen Kriegshafens in Singapur einzustellen. Freilich wurde sie sofort demontiert. Und gerade in diesen Tagen erst hat auch das riesige Schwimmbad, das für Singapur bestimmt ist, den Suezkanal passiert. Ein Transport, der sich nicht ganz leicht vollzog, da das Bad seine Nähe die gesamte Breite des Kanals einnahm. Wahrscheinlich ist es vielleicht, daß die Arbeiten in Singapur nicht gestoppt werden, daß man aber doch die ursprünglichen Pläne nicht in vollem Umfange durchführt. Allerdings wird man sich in London in diesem Falle auf Widerstände der australischen Regierung gefaßt machen müssen, die sich schon seinerzeit als unter der Regierung Macdonalds die Arbeiten in Singapur vollständig eingestellt wurden, sehr energisch wehrte.

Ist Deutschland an diesen Dingen nur indirekt interessiert, so ist doch für uns sehr wesentlich die Frage, welche Zugeständnisse England bei dem Flottenabstimmungskompromiß der Pariser Regierung gemacht hat, denn niemand wird ja annehmen können, daß die französische Regierung in der Frage der U-Boote England entgegengekommen ist, ohne dafür Gegenleistungen zu erhalten. Nun wollte man schon unmittelbar nach

dem Abschluß der englisch-französischen Vereinbarungen wissen, daß die Zugeständnisse Englands die Rheinlandfrage betrafen. Man erklärte, daß England sich den französischen Standpunkt in der Rheinlandfrage zu eigen gemacht habe und Frankreich freie Hand bei der Behandlung des Räumungsproblems hätte. An diese Darstellungen wird man erinnert, wenn man den Daily Telegraph berichtet, daß das einzige Kavallerie-Regiment der britischen Besatzungsarmee im Rheinlande an den bevorstehenden Wandern der französischen Besatzungsarmee teilnehmen wird. Man würde aber eine solche Nachricht hinweggehen, wenn nicht das englische Blatt hinzusetzte, daß diese Zusammenarbeit der Truppen beider Nationen in Mandern zur Friedenszeit ohne Vorgang sei, wobei weiterhin hinzugesetzt wird, daß dieses Ereignis zweifellos auf die neuartigen Umstände zurückzuführen sei, unter denen die britischen und französischen Truppen gegenwärtig mit einer gemeinsamen Aufgabe beschäftigt seien.

Aus diesen Worten könnte man den Schluß ziehen, daß zwischen Paris und London weitergehende Vereinbarungen zustandegekommen sind, als sie die englische Regierung bisher hat wahr haben wollen. Auf jeden Fall verdient der Vorgang Beachtung und es ist wohl zu hoffen, daß die Reichsregierung in London nunmehr ebenso eifrig sondiert, wie das Herr Kellogg durch seinen Vertreter vornehmen läßt.

Die alte Geheimpolitik.

Zu der Meldung von der Teilnahme britischer Kavallerie an den französischen Rheinlandmanövern schreibt der englische Liberale „Manchester Guardian“:

„Es ist ein großes Unglück, daß das Parlament nicht tagt und daß Chamberlain krank ist und von einem Minister vertreten wird, dessen Urteilskraftigkeit kein Vertrauen erwecken kann. Dieser Zwischenfall trägt dazu bei, den Eindruck zu verstärken, daß eine Aenderung in unserer Außenpolitik eingetreten ist und daß wir zu den alten Methoden und der alten Geheimpolitik zurückkehren.“

Der Londoner „Star“ beklagt in einem Leitartikel den „dummen Zwischenfall“. Das Blatt sagt: „Hierin kann man nur einen Nadelstich gegen Deutschland erblicken.“

„Eventing Standard“ meint, das Ereignis werde in Frankreich in Deutschland als ein Anzeichen für die neue ungeschriebene Allianz betrachtet, die von der halbamtlichen französischen Presse als Ergebnis des Flottenabkommens bezeichnet worden sei. In Paris sei großer Wert darauf gelegt worden, dem Vorfalle eine politische Bedeutung zu geben. Die Einsendung sei auch nicht von den militärischen französischen Stellen ausgegangen, sondern sei dem englischen auswärtigen Amt vom französischen auswärtigen Amt übermittelt worden.

Aus Stadt und Land.

Aug. 14. August 1928.

Weiterbericht.

Für das mittlere Norddeutschland. Weiter und mäßig warm, südwestliche Winde.
Für das übrige Deutschland. Auch im Süden Aufhellung. Ueberall mäßig warm.

Festgenommener „Weltreisender“.

In einer Anzahl Gaststätten verkaufte am Sonnabend und Montag ein Mann Postkarten. Aus ihrem Erlös wollte er, wie er sagte, die Kosten seiner zu wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Weltreise bestreiten. Die Polizei nahm ihn als verdächtig in Haft und stellte fest, daß er seit 1923 auf der Wanderschaft durch Europa, aber nicht durch die Welt ist. Vor einem Jahr war er schon einmal in Aue gewesen; seine Weltreise hat ihn also seitdem noch nicht weit weggeführt. Seine Angabe, er sei Akademiker, konnte er nicht glaubhaft nachweisen. Der Mann wurde vorläufig dem Amtsgericht eingeliefert, das zu entscheiden hat, ob er sich des Betruges schuldig gemacht hat, weil er beim Verkauf der Postkarten falsche Angaben über seine Person und den Zweck des Kartenverkaufs gemacht hat.

Fischsterben.

In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, daß in Flüssen, Bächen und lebenden Gewässern Fischsterben beobachtet wurden. Zur Erörterung der Gründe derartiger Fischsterben werden der Staat. Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden öfter Wasserproben aus den betreffenden Vorflutern eingehendet, leider aber zumeist nicht in ausreichender Menge.

Die Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden bittet deshalb, daß alle Stellen, die bei beobachteten Fischsterben Wasser entnehmen, mindestens 1 1/2 Liter, am besten 2 Liter des verdächtigsten Wassers in spundvoll gefüllter Flasche mit einwandfreiem Verschluss einfenden und zwar ohne Verzug nach der Entnahme auf dem schnellsten Wege.

Weißner Porzellan

zu besitzen, ist der heisse Wunsch der Frauen. Weißner bietet Gelegenheit. Der Heimverein veranstaltet anlässlich der Jahrtausendfeier eine Verlosung von Erzeugnissen der Staatl. Porzellanmanufaktur, die Ziehung ist schon in acht Tagen. Lose sind laut Anzeige in dieser Tagesblattausgabe zu haben in unserer Geschäftsstelle und im Zigarrengeschäft Müller.

Der alte Grimmbart.

Zu den eigenartigsten Gestalten unserer Tierwelt gehört der Dachs, um den sich von jeher viele Märchen, Sagen und Legenden gesponnen haben. Aus übertriebenem Nützlichkeitssinn und aus ängstlichem Jagdfeind wird dem Dachs heute selbst in Gegenden, wo er schon zu den aussterbenden Tieren gehört, arg zugefügt. Nach dem Jagdgesetz genießt der Dachs eine lange Schonzeit. Nur in den Herbstmonaten ist die Jagd auf ihn gestattet. Aber weil er im allgemeinen nur als Raubzeug gilt, wird die Schonzeit viel zu wenig beachtet. In einigen Landestellen Deutschlands ist der Dachs das ganze Jahr über als Raubtier unter Schutz gestellt. Nach dieser

Mahnahme liest man noch oft genug in manchen Zeitungen, daß die Erlegung eines Daches als große jagdliche Leistung gerühmt wird. Jeder Freund der heimischen Natur sollte mit darauf achten, daß alle gesetzlichen Maßnahmen zur Erhaltung unserer Tierwelt genügend bekanntgemacht und streng durchgeführt werden, damit unsere Wälder und Fluren nicht noch immer weiter verderben.

Turnvater Jahn und die Farben Schwarz-Rot-Gold.

Auch die Rechtsprelle feiert in großen Artikeln den Turnvater Jahn, der vor 150 Jahren geboren ist. Sie vergißt leider, einen sehr bekannten Ausspruch Jahns mitzutellen: „Auf jedem Turnier mußte jeder sich ausweisen, was er für einen Schild führt. Ich will hier meinen Schild verstanden, da ich ihn nicht ausschlagen kann. Mein Schild führt drei Farben, Schwarz, Rot, Gold, und darin steht geschrieben: Einheit, Freiheit, Vaterland.“

Segelfliegerschule Schwarzberg-Raschau.

Am letzten Sonnabend trat die Sachsenwoche des Deutschen Luftfahrtverbandes in Dresden zu einer Sitzung zusammen, in der die Gründung der Segelfliegerschule Schwarzberg-Raschau beschlossen und die Gründungsurkunde unterzeichnet wurde. Der Betrieb der Segelfliegerschule soll sofort nach Abernennung der Felder und nach Ausbau der notwendigen Betriebsgebäude aufgenommen werden. Das Kursusgeld beträgt 100 Mark, für Mitglieder des Deutschen Luftfahrtverbandes 50 Mark. Außerdem wurde beschlossen, auch Wochenendkurse einzurichten.

Auf 48 Sachsen ein Kraftfahrzeug.

Am 1. Juli 1928 wurden in Sachsen 104 976 Kraftfahrzeuge (ohne die der Reichspost und Reichswehr) gezählt, das sind 28 300 oder 26,9 v. H. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

In diesem Jahre ist erstmalig das Herstellungsland der Krafträder, Personen- und Kraftwagen erfragt worden. Es ergibt sich, daß 1 742 oder 3,3 v. H. der insgesamt ermittelten Krafträder, 6 308 oder 16,9 v. H. der Personen- und 1 445 oder 10,7 v. H. der Kraftwagen nicht aus deutschen Fabriken stammen.

Begleitet man die Zahl der Kraftfahrzeuge auf die Bevölkerungszahl, so ergibt sich, daß bei der letzten Bestandaufnahme auf 48 Personen ein Kraftfahrzeug entfiel gegen 65 Personen Mitte 1927 und 85 im Jahre 1926. Auf ein Quadratkilometer Grundfläche kamen in Sachsen Mitte dieses Jahres 7 Kraftfahrzeuge, 1921 aber noch nicht eins.

Die schwachen Nachkriegsgründungen.

Im Monat Juli sind 194 Anträge auf Konturseröffnung gestellt worden. 78 Anträgen ist stattgegeben worden, während 46 mangels Masse abgelehnt worden sind. Neben den Konturen sind noch 37 gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Von den insgesamt im Monat Juli bearbeiteten 221 Kontur- usw. Sachen waren 140 Unternehmen (= 63,3 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 10 (= 4,5 Prozent) aus der Kriegszeit stammenden.

Planung
77 Jahren
Mitbegründer
guleht in
urkunde de
dieser Org
Plan
wurde von
Schwarz-R
straße lam
sozialisten,
Marxismus
wiederhol
festgenomm
Rathause.
Kufe geg
geräumt.
sammens
teit trat.
Chem
Auf dem
Kudersbä
zwei Rind
sich in Arg
Chem
rungsarbel
abend ein
Wpshaltma
Berungläd
Chem
Am 8. d.
der Sandt
ihre Aufme
die auch n
bestohlen
zusammen
aufgeputzt
anderen S
Beip
bundes
Reichstags
Geschäfts
begrißte
Partei an
die Agitati
bewegung
fest und
Schlichtung
Dresd
Theater
Abend ge
glieder de
Gastspiel
trittsarten
Schaulust
so entstan
wobei me
Schaltern
Polizei
Dresd
ist in Dre
aus der G
Landeskr
Feststellu
Dresd
Sonntag
40.
Sämtl
großer G
letztenes
Wohnersch
der Käufer
Am 2
Ratsstell
bandsvor
interessan
bundes, b
eine Stat
leit, ber
und der
18 bis 40
1928 tätig
Helden er
sicherungs
einmal bei
vorhande
zug. 64
nische Leit
haben 27
Löhnlich
Dier
Rassenber
eine Ausg
2908,1
dem Raffe
die Paul-
WIR best
in den er
Todesfall
trag des
Paul-Wil
lasse zug
Die
Wiederwa
Mittel-Ra
Rint-Sch

Verkehrsoffer in Sachsen

Beachtet die Verkehrsvorschriften

1 Schwerverletzter.

Chemnitz. Ein auswärts wohnender Geschäftsmann, der am Sonntag auf seinem Kraftwagen auf der neben der Industriebahn gelegenen Straße von Chemnitz nach Radenstein fuhr, stieß mit seinem Auto gegen einen Strauchbaum. Er wurde bei dem Anprall schwer verletzt, befindet sich jedoch außer Lebensgefahr.

Auf der Stollberger Straße wurde in der Nacht zum Sonntag ein 65 Jahre alter Schlosser von einem Motorrade angefahren. Schwer verletzt mußte er ins Stadtkrankenhaus eingeliefert werden.

Autozusammenstoß — 4 Schwerverletzte.

Planen. Auf der Staatsstraße Adorf-Bad Elster fuhr in der Sonntagnacht ein von Bad Elster kommendes Auto eines Fabrikanten aus Bad Brambach mit einem Auto aus Planen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Insassen, vier Personen, wurden ins Sanatorium Köhler in Bad Elster gebracht.

Töblicher Motorradzusammenstoß.

Zwickau. Ein aus Richtung Benig kommender Motorradfahrer stieß unweit des Gasthofes „zum Felsig“ mit einem Motorrad aus Schmölln zusammen. Der Schmöllner Fahrer und seine ihm begleitende Braut trugen durch den Sturz schwere Arm- und Beinverletzungen davon und mußten dem hiesigen Krankenhaus zugewiesen werden. Die auf dem Soziusplatz des anderen Fahrzeuges mitfahrende Frau eines Chemnitzer Elektromonteurs starb bald darauf an den erlittenen inneren Verletzungen.

Zu schnelles Tempo — ein Toter, ein Schwerverletzter.

Rößchenbroda. Kurz nach Mitternacht fuhr am Montag (von Reichen kommend) der in Hirschberg wohnende Abbest-

Dorotheenstraße eingebrochen worden, wobei den Tätern Zigaretten, Tabak usw. in die Hände fielen. Derartige Einbrüche häufen sich letzthin in den Nächten zum Sonntag und Montag. Zweifelloso handelt es sich um gewerbsmäßige Einbrecher, die das Diebesgut in Schankwirtschaften oder im Hausverkauf absetzen.

Dresden. Flucht aus dem Affenparadies. Kürzlich gelang es mehreren kleinen Affen, aus dem Affenparadies des hiesigen Zoologischen Gartens zu entweichen. Sie konnten nach kurzer Zeit wieder eingezogen werden bis auf zwei, welche sich einen Tag nach ihrer Flucht noch in Streifen herumtrieben. Sie drangen durch offenstehende Fenster in Villen ein und trieben allerlei Unfug. Erst nach längerer Jagd gelang es den Wärtern, auch diese beiden Ausreißer in Gewahrsam zu nehmen.

Pirna. Schwindler mit Steppdecken. Einem sich als Steppdeckenfabrikant Karl Schlemann aus Dresden ausgebenden Mann gelang es, von einer Frau eine Bestellung auf vier Steppdecken zu erhalten. Der Fabrikant erhielt von seiner Kundin, die er gleichzeitig zu einer Beschäftigung seiner Fabrik nach Dresden einlud, eine bedeutende Anzahlung. Als die Frau nach Dresden kam, war sie nicht wenig erstaunt, feststellen zu müssen, daß es eine derartige Fabrik überhaupt nicht gab. Schlemann soll etwa 25 bis 28 Jahre alt und von mittlerer Statur sein.

Bitter. In den Brunnen gefallen und ertrunken. In der Neustadt wurde am Sonntag gegen 8 Uhr der 6jährige Sohn des Friedhofarbeiters Fisch vermißt. Bei der Suche bei den Verwandten und auf öffentlichen Spielplätzen stießen die besorgten Eltern auf den sogenannten Sanitätsbrunnen, der auf ihr Verlangen von städtischen Arbeitern untersucht wurde. Zum größten Schrecken der Eltern wurde der vermißte Knabe in dem 1½ Meter tiefen Brunnen ertrunken aufgefunden. Wie der Unfall bei dem starken Verkehr unbemerkt bleiben konnte, ist ein Rätsel.

Hauptmann Singer-Oberselbengrün für den aus dem Bezirke verzogenen Brandmeister Fuchs-Oberselbengrün durch Jura.

Auf Antrag des Bezirksausschusses wurde Johann Kreisvertreter Branddirektor Müller-Scheibenberg unter beigestimmter Zustimmung der Abgeordneten in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Bezirksfeuerwehrverbandes Schwarzengrün zum Ehrenmitglied ernannt. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Schönheide gewählt. Der Tag wurde mit einem Zapfenstreich und Begrüßungsabend beendet. Die Festfolge wurde eröffnet durch einen Musikvortrag der verstärkten Feuerwehrkapelle Neustädt, der, wie die folgenden Darbietungen, reichen Beifall fand. Auf das Einzelne einzugehen, würde zu weit führen. Der Festabend nahm jedenfalls den besten Verlauf.

Der Sonntag begann mit dem Bezirke. Um 7 Uhr versammelte sich die freiwillige Feuerwehr Neustädt vor dem Friedhofstempel an der Kirche. Hauptmann Herold gedachte in kurzen Worten der im Weltkrieg gefallenen Kameraden, worauf die Wehrkapelle das Lied vom „Guten Kameraden“ spielte. Später besuchte ein Teil der Festgäste den Giesberg. Der Bezirksausschuß hielt im „Goldenen Stern“ eine geschlossene Sitzung ab, in der die Verteilung der Aemter vorgenommen wurde. Der Vorstand setzt sich in bisheriger Besetzung zusammen. Um 11 Uhr führte die Ortsfeuerwehr unter Leitung von Hauptmann Herold Fuß- und Gerüstübungen vor, die vom Bezirksausschuß als sehr gut beurteilt wurden. Derauf folgte eine Angriffssübung.

Folgende Mitglieder der festgebenden Wehr wurden darauf ausgezeichnet: Max Schäferinger, Hermann Krüger und Max Wiesel für 25jährige, Walter Wödel und Clemens Graubitz für 20jährige Dienstzeit.

Um 10 Uhr fand ein Festzug statt, an welchem auch verschiedene Ortsvereine, darunter der Landwirtschaftliche Verein mit Reitern, Entenwagen und Jungvögel, teilnahmen. Die Aufzucht erfolgte im Stephanschen Garten. Juvor dankte Branddirektor Freitag-Neustädt namens der Wehr für die starke Beteiligung der Wehrgemeinden, dem Bezirksausschuß, der Stadtvertretung und der gesamten Einwohnerschaft für ihre Gutsfreundschaft, den Vereinen für ihre Mitwirkung bei der Ausgestaltung der Tagung. Das Schlußwort sprach Bezirksvorsitzer Kemus und dann trug der Gesangverein „Viehweh“ noch ein stimmvolles Lied vor.

Planen. Stadtrat Boog gestorben. Im Alter von 77 Jahren verstarb hier Stadtrat Theodor Boog. Er war Mitbegründer des 17. Südböhmischen Turngauens und zuletzt in der Bauverwaltung. Er war Inhaber der Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft, der höchsten Auszeichnung dieser Organisation.

Planen. Ein Mäxton. Anlässlich der Verfassungsfeier wurde vom Republikanischen Reichsbund und vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein Fackelzug veranstaltet. In der Bahnhofstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit jungen Nationalsozialisten, die singend und unter Rufen wie „Nieder mit dem Marxismus“ dem Zuge folgten. In der Breiten Straße wiederholten sich die Zusammenstöße. Hier wurden 7 Personen festgenommen. In der 10. Abendstunde kam es vor dem Rathaus nochmals zu Zusammenrottungen, wobei höhnische Rufe gegen die Polizei ausgestoßen wurden. Der Platz wurde geräumt. Auch in der Reudorfer Straße kam es zu Zusammenstößen, wobei teilweise der Gummirollappell in Tätigkeit trat.

Chemnitz. Wasserrohrbruch. Durch den Bruch eines Wasserrohrs wurden sämtliche Keller der Rathausstraße unter Wasser gesetzt. Das gebrochene Rohr hatte einen Durchmesser von 40 cm. Der neue Asphaltbelag der Rathausstraße, die polizeilich gesperrt wurde, ist durch den Wasserrohrbruch stark beschädigt worden.

Chemnitz. Explosion auf dem Jahrmarkt. Auf dem Jahrmarschplatz ereignete sich eine Explosion in einer Zunderbühne. Dem Chemn. Tagebl. zufolge wurden dabei zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Chemnitz. Töblicher Unfall. Bei Straßenerneuerungsarbeiten in der Frankfurter Straße geriet am Sonntagabend ein 26 Jahre alter Arbeiter mit einem Bein in die Asphaltmaschine, wobei ihm das Bein abgequetscht wurde. Der Verunglückte starb noch an demselben Tage im Krankenhaus.

Chemnitz. Internationale Taschendiebe. Am 8. d. M. war auf dem Hauptbahnhof einer Dame aus der Handtasche das Geldtäschchen entwendet worden. Durch ihre Aufmerksamkeit gelang es, die beiden Täter festzunehmen, die auch noch andere Personen, wie sich später herausstellte, bestohlen hatten. Sie arbeiteten mit noch weiteren Verbrechern zusammen, die sich als eine internationale Taschendiebesbande entpuppten. Die Bande war in letzter Zeit auch in mehreren anderen Städten aufgetreten.

Leipzig. Bundestag des Deutschen Verkehrsverbundes. Am zweiten Sitzungstag erstattete der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Schumann, in dreifündiger Rede den Geschäftsbericht. Unter Zustimmung des Bundestages begrüßte Schumann die Beteiligung der Sozialdemokratischen Partei an der Regierung. Der Redner wandte sich gegen die Agitation der kommunistischen Partei in der Gewerkschaftsbewegung. Der Verkehrsverbund halte am Schlichtungsgeboten fest und verfolge den weiteren Ausbau des bestehenden Schlichtungswesens.

Dresden. Zwischenfall vor dem Albert-Theater. Vor dem Albert-Theater kam es am Sonntagabend zu großen Menschenansammlungen, da zahlreiche Mitglieder der Gewerkschaften von der Wiener Gastspiel-Revue gewährten Vergünstigung ermäßigter Eintrittskarten Gebrauch machen wollten. Da sich jedoch mehr Schaulustige eingefunden hatten, als Plätze vorhanden waren, so entstand vor und in dem Theater ein gefährliches Gedränge, wobei mehrere Personen verletzt und die Stangen vor den Schaltern zum Teil verbogen und niedergedrückt wurden. Polizeibeamte mußten Ruhe und Ordnung wieder herstellen.

Dresden. Der Tod in der Elbe. Am Sonntagabend ist in Dresden die Leiche einer etwa 35 Jahre alten Frau aus der Elbe geborgen worden. Die Vermittlungsstelle des Landeskriminalamtes erbittet sachdienliche Mitteilungen zur Feststellung der Persönlichkeit der unbekanntem Toten.

Dresden. Kantine einbrüche. In der Nacht zum Sonntag ist in je eine Kantine in der Gostritzer und

weber Arno Starke, der auf dem Soziusplatz seines Rabes einen ebenfalls in Hirschberg wohnenden Kollegen namens Arno Döring mitgenommen hatte, in Hirschberg in ein Pferdegeschirr hinein. Es hat den Anschein, als ob der Motorradfahrer ein zu schnelles Tempo eingeschlagen und angesichts des Fußwerkes die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren hat. Starke wurde getötet. Döring erlitt schwere Verletzungen.

Zwei Motorräder Zusammenstoß.

Hohndorf. In der Nacht zum Montag kurz nach 12 Uhr stieß an der Kurve vor dem Cafe Germania der 23 Jahre alte Motorradfahrer Fritz Klemm aus Eimbach mit einem aus Delitzsch kommenden Motorrade zusammen. Klemm wurde bei dem Sturze so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Ein auf dem Soziusplatz mitfahrendes Mädchen aus Hohndorf trug außer einem Armbruch noch andere Verletzungen davon und mußte ins Bezirkskrankenhaus in Richtenheim gebracht werden. Die auf dem anderen Motorrade befindlichen beiden jungen Leute aus Rößlich kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Räder sind zertrümmert.

Langsam fahren an Straßeneinkreuzungen.

Pirna. Am Sonntagabend in der vierten Nachmittagsstunde fuhr ein Radfahrer den Bogelwiesenberg hinunter und mit voller Wucht einem Motorradfahrer ins Rad. Der Soziusfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung, während die anderen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Leipzig. Auf der Staatsstraße nach Zwenkau wurde am Sonntagabend ein 26 Jahre alter Radfahrer von einem Lastwagen angefahren und zu Boden geschleubert. Er erlitt schwere Verletzungen an den Beinen und am Rücken und mußte dem Krankenhaus St. Jakob zugewiesen werden.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Sichtspiele. „Der Schrecken von Texas“ ist ein amerikanischer Film. Wie die meisten von ihnen behandelt er den Kampf zwischen gut und böse, der stets mit dem Sieg des Guten und einem — Ruh endet. Foot Gibson, der beliebte Cowboy-Darsteller spielt die Hauptrolle. In bunter Folge wechseln in dem Film aufregende, spannende und humorvolle Szenen ab. — Ein ganz vorzügliches Werk ist der zweite Film „Das Geheimnis des Abbé X“. Abbé X ist ein katholischer Geistlicher, der betamässig durch seine Ritz zur Ehelosigkeit verpflichtet ist. In dem Film sind nun zwei Handlungen miteinander aufs Innigste verflochten. Des Abbé Bruder ist seit einem Jahr verschwunden. Man vermutet, er sei in einem See ertrunken. Der Abbé aber glaubt nicht daran. Er kommt auf das Schloss seiner Schwägerin, um dort das Rätsel des Verschwindens seines Bruders zu lösen zu suchen. Und nun spielt sich auf der Weinwand ein außerordentlich spannendes Geschehen ab, das im einzelnen hier nicht beschrieben werden kann. Genug, der Abbé entdeckt, daß sein armer Bruder ermordet worden ist und daß er dessen Frau mit dem — Mörder getraut hat, weil sie, die zu dem Abbé in Liebe entflammt war, vor dieser Liebe in die erste mögliche Ehe geflüchtet war. Doch den Mörder erreichte noch der Arm der Gerechtigkeit. Er ertrinkt. Und der Abbé, der Mann der nicht lieben darf, geht nach Rom zurück, seine Schwägerin abermals als Witwe zurücklassend. Der Film bringt uns ein Menschenjoch so eindringlich nahe, wie wohl selten im Film.

In den Carolatheater-Sichtspielen läuft seit gestern ein neuer Film Berlin, die Sinfonie der Großstadt. Dieser Film ist ein Ereignis. Es spielen keine Schauspielere und doch handeln Kaufleute. — Es gibt keine Spielhandlung und es erschließen sich doch ungeahnte Dramen des Lebens. Es gibt keine Kulisen und keine Ausstattung und man schaut doch Paläste und Häuserfluchten, rasende Eisenbahnen, donnernde Maschinen, das Flammenmeer der Großstadtnächte, Schulkinder, Arbeitermassen, brausender Verkehr, Naturerquicklichkeit, Großstadtsumpf, das Lugins Hotel und die Branntweinbestille... Der mächtige Rhythmus der Arbeit, der rauschende Hymnus des Vergnügens, der Verzweiflungsschrei des Elends und das Donnern der steinernen Straßen — alles wurde vereint zur Sinfonie der Großstadt. — Der zweite Film „Der Bettelpoet“ bringt uns wieder den größten deutschen Charakterdarsteller Conrad Veidt in Verbindung mit dem amerikanischen Filmstar John Barrymore, jeder ein Meister des Films in seinem Lande. Nur eine Szene in diesem großartigen Werk sei erwähnt, in der Francois Wilson als zum Tode Verurteilter vor König Ludwig XI. steht. Ludwig XI, ein abergläubischer Monarch wollte Wilsons Geist auf die Probe stellen und fragte ihn, ob er wählte, wann er wohl sterben würde. Dieser antwortete: „Majestät, es steht in den Sternen geschrieben, daß ich 24 Stunden vor Ihnen sterben werde.“ Damit hatte Wilson sein Leben gerettet; der König ließ jeden seiner Schritte beobachten, daß kein Unglück passiere. Der Spielplan wird vervollständigt durch einen interessanten Film „Der Rientopp vor 20 Jahren“, eine Begebenheit aus der guten alten Zeit und durch die neuesten Aufnahmen der „Ufa“-Wochenschau.

Amtliche Anzeige.

Versteigerung.

Mittwoch, den 15. August 1928, vormittags 9 Uhr sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Aue öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden: ein Wintermanier, ein Hüschhof mit Pappelreih, ein Schrank, Kasten und Hosenstöß, eine Rolle Pappapier, zwei große und vier kleine Reihzeuge und ein Affordion. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Felix Gieseler. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Auto-Vermietung
Tel. 329 Kurt Salzer Aue/Ergeb

Hotel Ratseller Geyer Jeden Mittwoch: Die vornehme Reunion

Gastbürgerliches Haus mit allen Bequemlichkeiten / Vorz. Rkz. und eigene Kuchentisch / Saal und kleiner Hof / Auto-Garagen
Telefon 48

Bürgergarten :: Aue.

Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr
VII. Gastspiel des Kurtheaters Radumbad Oberschlema
mit der Sektigen Ausstattungs-Operette

„Die Geisha“

Die Geschichte eines japanischen Teehauses von S. Jones.

Entzückende
Kostüm- u.
Dekorations-
Ausstattung.

45
Mitwirkende

Orchester-
begleitung:
Kapellmstr.
H. Stock.

Preise der Plätze: Sperrsatz 2.50, I. Platz 2.—, II. Platz 1.50. Vorverkauf in der Zigarrenhdig. Wilms, am Markt. Mitglieder der Volkabühne und des Bühnen-Volksb. erhalten auf Sperrsatz und I. Platz 50 Pfg. Ermäßigung.

Lose zur Warenverlosung (à 2.— RM)

des Heimatvereins in Meissen sind noch zu haben bei
Paul Milster, Zigarrengeschäft
und in der
Geschäftsst. des Auer Tagebl.
Zur Verlosung kommen Erzeugnisse der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen.

Freibank Schlachthof Aue

Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab
Verkauf von minderwertigem Fleisch.



Matthes

Empfehle frisch eingetroffen:

Schellfisch, Kablian, Seelachs, Bengfisch, Rotbarsch, Merlan, Fischilet, sowie täglich frisch marinierte und geräucherete
Neue Fettheringe.

Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung Aue
Telefon 272.

Phänomen - Limousine

6-Sitzer, fahrfertig, ausgezeichnet, Bergsteiger, gut gepflegt, tadellos erhalten, als neuer Wagen gekauft u. seit 2 Jahren in mein. Händ. (Privat) nur wegen besonderer Umstände zu verkaufen.

Angebote erbitte Dr. Effler, Dresden, Gr. Plauensche Str. 81.

Bruch-Heilung

wurde durch unsere Behandlungsort sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Fällen bestätigt.

Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenlos. Rückporto erwünscht.

Zur Behandlung kommen Reiten-, Schenkel-, Knie-, Rücken-, Bauch- und Wasserbrüche.

Sprechstunde unseres approbierten Vertrauens-Arztes in:
Aue: Freitag, 17. August, nachmittag 3-7 Uhr, Hotel „Burg Wettin“.

„Hormes“ ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6.
(Arztl. Leiter: Dr. P. Z. Meyer.)

Bestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

AKTUELL-INTERESSANT

vielseitig und witzig berichtet und erzählt in Wort und Bild

Das Illustrierte Blatt
Frankfurt & M.

Jede Woche neu über
alle für 20 Pfg. erhältlich

Plissee-Biesen

Knopflöcher, Hohlraum, Ketteln, Knöpfe werden sofort in eigener Werkstatt angefertigt.
Fachmännische Beratung.

Milda Schulze, Aue
Wettinerstraße 56. — Telefon 425.

Polstermöbel

Clubsofas, Clubsoffel, verschied. andere Sofas, Chaiselongues sowie Bettstellen mit Matratzen verkauft stets preiswert.

Georg Hähig, Aue, Wettinerstr. 37.

Herrenwäsche

liefert anerkannt best geplättet,
Hauswäsche auf Wunsch nach Gewicht gewaschen.

J. Paul Bretschneider, Aue, Ruf 381

— Dampfwascherei und Neuplätterei —

— 64a Bismarck, Nibelung und Eisenbahnstraße. —

Seit 35 Jahren im Fache. — Eigene Geschäftsräuml. 1903.

— Abholung und Zustellung frei durch Auto. —

Briefmarkensammlung

seltene günstige Gelegenheit, ca. 7000 Marken von Europa, darunter viele gepriefte Seltenheiten, Wert 5—6000 RM, für RM 1500.— sofort gegen Kasse zu verkaufen.

Angebote unter A. T. 362 an die Geschäftsstelle da. Bl.

Eine gaeertägige

Büfettmamsel

sucht sofort

Obere Bahnhofswirtschaft
Reichenbach I. Bgl.

Tüchtiger erfahrener

Galvaniseur

für größere Verfertigung wird für dauernde Stellung und bei gutem Lohn sofort gesucht.

Angebote unter A. T. 360 an die Geschäftsst. da. Bl. erbe

Dr. Diehl

der orthopädische Schuh.
Unerreicht in Paßform und Eleganz.

Wenn Sie jetzt kaufen, erhalten Sie

10% Rabatt.

Schädliches Schuhwarenhaus

Teleph. 319 Aue Markt 14

Bagr. Breihselbeeren

prima handverlesene Ware,
in Körben von 20 bis 25 Pfd.
à 45 Pfg. versch. Hälfte Anzahlung, Rest Nachnahme.

Bahnstation abgeben.
H. Wilm, Waldfruchtverf.,
Stich 108, Oberpöhl.

200 M. Kredit dem

der jungem Ehepaar mit 1 Kind
2 möbl. Zimmer

vermietet.

Zuschriften unter A. T. 361 an das Auer Tagblatt erbeten.

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Kost sofort gesucht.
Angebote unter A. T. 363 an das Auer Tagblatt erbeten.

Einige gut erhaltene

Pianos

mit Garantie
billig zu verkaufen bei
Klavierstimmer

G. Nagel, Zwickau,
Königsplatz 1a.

Auch Wäsche unterliegt der Mode

Das heißt brauchen Sie einen Berater der Ihnen Eleganz und Einfachheit am Selbstlichen zeigt: **Beysers** Wäsche-Fabrik, Damen-, Herren-, Kinderwäsche in über 300 Modellen. Für 1 Mark überall zu haben. **Beyer-Verlag** Leipzig 7

W. Tielemann

Aue (Commerzbank)
Reisekoffer und -Taschen,
Einkaufstaschen.

Gebr. Zweifelhafen

Wechselstrom-Motor

zu kaufen gesucht.

Billig. Angebote erbeten unter **W. T. 111.**

Wer braucht

Aufwartung

Nur nachm. irgend welcher Art? Auch Krankenpflege.

Zu erf. in der Geschäftsst. d. Bl.

Wer sucht Geld?

Kleine Vermittlung!
1. und 2. Hypotheken, Darlehen, Baugeld.

Reelle Zuschriften unter **E. S. 100** an die Geschäftsstelle erb.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag vorm. 11 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste verw. Hänel

geb. Schneider

im 74. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder

nebst Hinterbliebenen.

Auerhammer, Aue, Löbnitz, Zschogau, Bielefeld,
den 13. August 1928.

Die Beerdigung unserer lieben, guten Mutter findet Donnerstag, den 13. August, mittags 1/2 1 Uhr vom Trauerhause Auerhammerberg 16 P aus statt.



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten mit Doppelschrauben-Dampfern für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten in Aue: **Speditionshaus Johann Ed. Diemel, Am Bahnhof in Schneeberg: L. Colditz, Zwickauer Straße 108**

Ich führe nur:
Wirklich gut passende Schuhe
Ich führe nur:
Qualitätsware zu solid. Preisen
Auer Reform- u. Sportschuhhaus Albert Schmidt, Aue Wettinerstraße — Tel. 1067.
Alleinverkauf der Assa-Schuhe
Jeden Dienstag nachm. 2—6
Beratung über Fußpflege.

Für Kraftdroschkenverkehr

günst. Gelegen. Limousine, 16/45 PS, 6-Sitzer, gepflegt und tadellos erhalten, fahrfertig, sr. Zeit als neuer Wagen von mir angeschafft, wegen besonderer Umstände billig zu verkaufen.
Angeb. erbitte **Dr. Effler, Dresden, Gr. Plauensche Str. 81.**

Ramngarn-Anzugstoffe

marineblau, per Meter von RM 11.80 an. Muster gegen freie Rücksendung.

Luch-Reel, Glaucha
Körnerstraße.

Fernruf 4867.
Patentbüro Daehne
Ing. Daehne
Über 23-jähr. Konstr.-Praxis
Zwickau Sa., Spingelstr. 1.
Fernruf 4867.

Ein Wunder

Es ist nicht, daß wir
Scheuer's
Doppel-Ritter-Cichorie
kocht, sondern wir haben die
spannendsten aus Berlin in der
Kaffee-Zusatz
mit 120 Jahren
HUFEISENPACKL
GARANTEE FÜR DEN BESTEN KAFFEE

Rund um die Welt

Ein Schleusenbruch.

Der Ober-Spreenanal betraffe sein Gefährten.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich an der Älteren der beiden Schleusen des Ober-Spreen-Anals in Aersdorf. Während des Betriebes, als gerade ein mit Öl und Mehl beladener eiserner Frachtkahn die Schleuse bis das offene Obersee verlassen wollte, brach plötzlich der eine Flügel des hölzernen unteren Stenmtors durch; beide Torflügel verloren ihre gegenseitige Stützung und gaben nach. Der Frachtkahn wurde nun von dem starken Strom des aus der Scheitelhaltung durch die plötzlich beiderseitig offene Schleuse in den Untersee dringenden Wassers so unglücklich auf Oberdrehpfeiler und Kammerböden aufgeworfen, daß er an mehreren Stellen stark beschädigt wurde. Ein Schleppdampfer, der hinter dem Kahn in der Schleuse gelegen hatte, wurde zwischen diesem und der Kammerwand eingeklemmt und unter Wasser gedrückt. Der Befehl der beiden Schiffe gelang es, sich durch einen Sprung auf die Schleusenplattform rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Gefahr, daß die Scheitelhaltung des Ober-Spreen-Anals durch die offene Schleuse trocken lief, und daß dadurch noch weitere Fahrzeuge in Mitleidenschaft gezogen wurden, konnte durch tatkräftiges Eingreifen bis Sonnabend früh bereits beseitigt werden. Die Schleuse ist durch einen Notverschluss gesichert. Der Schiffsbetriebsbetrieb auf dem Ober-Spreen-Anal erfährt keine Unterbrechung. Auf welche Ursachen der Bruch des hölzernen Untersees zurückzuführen ist, wird erst nach der Trockenlegung der Schleuse festgestellt werden können.

Schweres Bootsunglück.

Der Führer war angetrunken.

In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr ist auf der Unteren Schwentine bei Kiel das Motorboot „Alice“ infolge Überlastung gesunken. Die „Alice“, die nur acht Personen befördern darf, hatte 21 Fahrgäste an Bord, die, wie auch der Führer des Bootes, angetrunken gewesen sein sollen. Vom Dampfschiff „Hessen“ und von der Hafenpolizei wurden die meisten der ins Wasser Gefallenen sowie auch das Boot geborgen; doch sind ein Herzoggeleiteter vom Dampfschiff Schleswig-Holstein und der Schiffsbardier vom Dampfschiff Hessen ertrunken. Der Führer des Bootes wurde verhaftet.

Vom Vater um? Bruder ermordet.

Vor kurzem wurde im Rhein-Grerne-Ranal der Bärendame Ernst Dreßel aus Gelsenkirchen als Leiche aufgefunden. Er war erschossen und ins Wasser geworfen worden. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurden jetzt der Vater des Ermordeten, Daniel Dreßel, und dessen drittltester Sohn Karl festgenommen. Der Vater hatte bei einem großen Bleibstahl die Hauptrolle gespielt. Er befürchtete, daß sein Sohn Ernst ihn verraten würde, da dieser angeblich einen hohen Geldbetrag von ihm zu erpressen versuchte. Der Vater und Karl beschloßen, den Mitwisser aus dem Wege zu räumen. Nach ihrer Verhaftung leugneten sie die Tat mit aller Entschiedenheit. Durch Kaliber gelang es jetzt, sie der Mordtat zu überführen.

Von einem Jagdspreiter erschossen.

In Weitzprecht in Baden wurde ein Gastwirt, als er einen zweifelhaften Gast aufforderte, seine Beise zu bezahlen, von diesem durch einen Revolverschuß ins Herz getötet. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht ergriffen werden.

Bildwerk bei Bad Bildungen.

Wie die „B. Z.“ aus Kassel meldet, wurde Montag nachmittag der Stationsraum des Bahnhofes Wega bei Bad Bildungen von maskierten Räubern überfallen, die den Stationsbeamten mit Pistolen in Schach hielten und die Kasse raubten. Der Beamte wurde an Händen und Füßen gefesselt, während die Räuber die Flucht ergriffen.

Lache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Foerfl.

Uebersetzungsdruck durch Verlag Oskar Reister Weidau I. G.

(42. Fortsetzung.)

Joachims Lippen bewegten sich. Das Ohr des Doktors neigte sich zu ihm herab. „Keinen Krüppel aus mir machen, Hans!“ Es war eine rührende Bitte, die zu ihm ausklang. „Nein, mein Lieber!“
Hettingens Augen schrien nach Gewißheit. „Du kannst dich auf mich verlassen, Achim“, versprach Fehmann, als die Baronin für einen Moment sich entfernt hatte. „Wenn ich sehe, daß es nicht anders geht —“
„Nicht du mich in Ruhe sterben, ehe man noch viel an mir herumschneidet“, ergänzte der Kranke.
„Du hast mein Wort, Achim! — Nun mußt du aber auch tun, was ich für gut finde.“
Kerze in weißen Mitteln erschienen unter der Läre.
„Hans!“ hat Hettingen dringend. „Bergiß nicht, was du mir versprochen hast!“
„Nein! — Sei ganz ohne Sorge.“
Geruch von Chloroform und Äther durchzog den Raum. — Worte sprangen auf: kurz, bündig und verstimmt wieder. — Der weiße Schleier einer Schwesterhaube umschwebte Joachims Gesicht wie ein schneidendes Fingerring.
„Ich habe meinem Freunde das Ehrenwort gegeben, daß er nicht zu einem Krüppel-Dasein verdammt sein soll.“
Ein Räuspeln des Chirurgen, der Chirurgen am Krankenhause zu Wellington war, dann ein Aufschreien. „Sie haben etwas viel versprochen, Herr Kollege!“
Und wieder Stille.
Nach einer Stunde war es vorüber. — Gegen zwei Uhr nachts erwachte Hettingen aus der Rarose. „Mutter!“
Die vermeintlichen Augen der Baronin senkten sich in die seinen. „Ganz stille sein, mein armer Bub!“
„Hans!“
Als Hettingen Fehmanns Gesicht über sich geneigt sah, fragte sein Blick in wortlosem Schweigen.
„Gibt du Schmerzen, mein Alter? Ja? An der Hüfte. Wir mühen dir ein Stück perschnittener Knochen herauszunehmen, haben dir aber dafür Erfolg gegeben. Sonst haben

Kohlshaden bei Erfurt.

400 Morgen Blumentohl vernichtet.

In den Erfurter Blumentohlfeldern, die mit einem Gesamtumfang von 1600 Morgen die größte Anlage dieser Art in Deutschland darstellen, hat die Kohlshade ungeheurer Schaden angerichtet. Etwa 400 Morgen der Felder sind völlig vernichtet. In den anderen Gebieten ist ein großer Teil der Anpflanzungen unbrauchbar geworden. Das Auftreten dieses Schädlings, das durch die Hitze im Juli begünstigt wurde, ist seit 40 Jahren nicht mehr festgestellt worden. Den Erfurter Jägern ist bisher ein Schaden von über einer halben Million Mark entstanden.

Neun Personen bei einem Autounfall verletzt.

Montag früh um drei Uhr fuhr ein Autobus in Berlin-Neudorf infolge Versagens der Steuerung auf dem Bürgersteig gegen einen Baum. Der Vorderteil des Wagens wurde vollständig zerstört. Der Fahrer sowie fünf Insassen wurden schwer, vier weitere Insassen leichter verletzt.

Neun Selbstmorde in 24 Stunden.

Der Berliner Volkzeitung verzeichnete gestern wieder eine erschreckend hohe Zahl von Selbstmorden und Selbstmordversuchen in Berlin. Allein in neun Fällen, die in einem Zeitraum von knapp 24 Stunden erbeutet wurden, waren die Lebensmüden bereits tot als Hüße kam.

Entfesselte Elemente

Riesenfeuer in Wilhelmsburg.

Gestern nachmittag geriet der große Lagerkuppen der Getreidehauslagersgesellschaft der Gebrüder Rosenberg Holz-Altienegesellschaft und der Firma Jordan & Berger nachfolger U.-G., Spedition in Brand.

In wenigen Minuten stand der Schuppen in hellen Flammen. In den einzelnen Abteilungen lagerten einige hundert Stahlfässer mit Sauerstoff, Ammoniak, Acetylen und anderen Stoffen, sowie Harz, Terpentin, Schwefel und Chlor, ferner Erdnüsse, Mehl und Futtermittel und außerdem für eine Million Mark Baumwollens der Hamburger Baumwollmüllerei.

Mit donnerndem Getöse explodierten die Stahlfässer. Von einem Stück wurde ein Fassant getroffen; er erlitt einen Bruch des Schulterblattes. Die im Ringkanal am Lager liegenden Schuten mit Fässern voll Öl, Harz und Terpentin gerieten ebenfalls in Brand.

Die brennenden Harz- und Delmassen breiteten sich auf dem Wasser aus und gefährdeten die Nachbarwerke. Das Feuer brennt unermindert weiter. An ein Löschen mit Wasser ist nicht zu denken. Von Harburg sind zwei Abschoots und sämtliche Feuerwehren an der Brandstätte erschienen.

Ein Ortsviertel niedergebrannt.

Vorgestern schlug der Blitz in ein Haus der Ortschaft Däppelheim (an der Straße Strahburg—Wolsheim). Das Haus geriet in Flammen, die schnell auf die Nachbarhäuser übergriffen. In weniger als drei Stunden war ein ganzes Ortsviertel niedergebrannt. Nicht Bauernhöfe, zwei Wohnhäuser, zwölf Scheunen, zahlreiches Vieh, Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen wurden eine Beute der Flammen. Der Schaden wird auf mehr als sechs Millionen Francs geschätzt und soll nur zu einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Im Ballonwagen verunglückt.

Infolge bösen Wetters sah der Führer eines Ballonflugzeuges eine Schiffsantenne fälschlich von Weizen (Kochweizen) für eine Wiese an und nahm eine notwendig gewordene Notlandung vor. Die Maschine bewegte sich eine kurze Strecke auf dem weichen Grund fort und überschlug sich, weil sich der Propeller in den Boden eingewühlt hatte. Die beiden Insassen sind unverletzt geblieben.

Ein Weibselbstmord verunglückt.

Der Inhaber eines in Schiffform gebauten Autos wollte in diesem Wagen mit seiner Frau eine Weltreise antreten. Er stieg auf der Potsdamer Chaussee mit einem Auto, das von Berlin kam, zusammen, wobei sein Gefährt gerollt wurde. Die Frau des Weltfahrers wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen, während er selbst mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde.

Im Streit ertrunken.

Die Gendarmerie in Oranienburg (Holg) verhaftete den Landwirtschaftsarbeiter Emil Groch und den Schreinergehilfen Rattalon aus der Münchener Gegend, da sie im Verdacht stehen, im Verlaufe eines Streites, der Freitagabend in Westheim zwischen jungen Leuten, aus Oberheim entstanden war, den 25jährigen Arbeiter Christian Landes ertrunken zu haben.

Die Reparaturen am „Kraffin“.

Die Beschädigungen des Eisbrechers „Kraffin“ sind größer als man dachte. Wie man glaubt, werden die Reparaturarbeiten in Stavanger die ganze Woche dauern, obwohl Tag und Nacht gearbeitet wird.

Strohscheuer in Württemberg.

In Haslach (Oberamt Württemberg) sind in der Nacht zum Sonntag fünf Scheunen mit Erntevorräten, das Gemeindefachhaus und sechs Wohnhäuser niedergebrannt. Die Abscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Der Schaden wird auf annähernd 1 Million Mark geschätzt.

Ein Papierfabrik abgebrannt.

Sonntag früh brach in der vormals Heidenauer Papierfabrik A.-G. im oberen Dasserode bei Berningerode Feuer aus. Die Fabrik brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es steht nur noch ein geringer Teil eines großen Maschinenraums. Der größte Teil der Maschinen und der Papier- und Rohstoffvorräte wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Fabrik hatte längere Zeit stillgelegen und der Betrieb ist erst vor kurzem wieder aufgenommen worden. Zwei angrenzende Häuser wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Brennendes Motorboot auf dem Bodensee.

Auf dem Bodensee in der Nähe von Reersburg geriet der Bergarbeiter eines mit 76 Personen besetzten großen Motorbootes in Brand. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik; auf der hinteren Bootshälfte kam es zu einem detarigen Gedränge, daß mehrere Personen ins Wasser stürzten. Es gelang jedoch, sie zu retten. Das Boot konnte die Fahrt bis Reersburg fortsetzen.

Auf der Flucht vor Wassersonne.

Am Oberlauf des Indus in der Provinz Kaschmir (Indien) war durch angeschwemmtes Gletschereis ein Nebenfluß eine Art Laasperrre entstanden. Jetzt durchbrachen, wie man seit Wochen befürchtet hatte, die angestauten Wassermassen mit elementarem Gewalt die Eisbarre und ergossen sich in das Industal. Die Bewohner der Flußufer sind von den Behörden über die gefährliche Lage rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden. Die Schifffahrt auf dem Indus ist unterbunden. Die Fahrzeuge suchen fluchwärts Zuflucht vor der Flutwelle.

wir dir alles sein (überlich wieder zusammengeführt. Nicht einen Finger wirst du verlieren, mein Lieber!“

„Ich — danke dir — Hans!“
Eine Spritze Morphium ließ ihn schlaf bis gegen Mittag finden. — Dann lag er in wachem Schweigen und lähmender Schwäche bis zum Abend. Fehmann übernahm die Nachtwache, aber die Baronin ließ es sich nicht nehmen, sie mit ihm zu teilen. Sie war den ganzen Tag keinen Schritt vom Bette des Sohnes gewichen.

Morgens sieben Uhr traf Richardson mit Isabella Jesla ein und in ihrer Begleitung eine Krankenschwester, die sie aus Wien mitgebracht hatten.

Tief schwarzes, glattgeschwemmtes Haar, im Knoten zu einem Knoten geflochten, umrahmte ein feines, blaues Gesicht, aus dem die blauen Augen unter den langen, lebenden Wimpern wie stille Seen aus ihre Umgebung sahen. Als sie die Baronin im Flur begrüßte, neigte sie sich über deren Hand, ohne lässig zu sein, irgendein Wort zu finden.

Isabella hat die Mutter für ein paar Minuten in ein Zimmer nebenan. Richardson stand mit Fehmann in einer Nische des Ganges im Werdach. „Er ist bei vollem Bewußtsein, Leopold! — Ich werde mit der Schwester Elisabeth Hinetzchen und ihm seine Pflegerin vorstellen. — Wenn ich nach drei Minuten nicht wieder zurück bin, kommst du nach. — In Gottes Namen, Schwester! — Kommen Sie!“

Hettingen lag mit geschlossenen Augen, Offerte sie aber, als Fehmann zu ihm ans Bett trat. „Wie schläfst du dich, Achim? Der Oberarzt des Krankenhauses hat uns eine Pflegerin geschickt. Der Herr Baron ist sehr gebuldig, Schwester Elisabeth“, wandte er sich an diese, die mit einem stillen Nicken ans Bett trat.

Ihre Hand legte sich leicht auf die Joachims. „Wir werden uns gut verstehen, Herr Baron! — Vorausgesetzt, daß Sie schon folgen sind. — Wollen Sie?“

Hettingen blickte — ließ seine Augen auf dem schmalen Gesicht ruhen, das man von einer matten Stirn überhaucht lag, sah die dunklen Wimpern, unter denen die Augen ein unerwartetes Blau annahmen, und von

diesem Hinweg nach dem tief schwarzen Haar, das lässig aus der Stirn gestrichen, diese in ihrer ganzen kühnen Weiße frei ließ.

„Hans!“
Fehmann stand schon über ihn geneigt, während die Pflegerin nach dem Heißes ging und sich unmerklich über die Wangen fuhr.

„Ich —“
Hettingen schaute an den Worten. „Ich habe geglaubt, ich sehe Maria!“

„Wirklich?“ sagte Fehmann erstaunt. „In der Sprache vielschichtig! Aber sonst haben die beiden doch nachschaffig nicht die mindeste Ähnlichkeit — und Maria Richardson dürfte kaum für diesen Beruf geeignet sein. Kranke waren ihre immer entschuldig. Sie wäre so gern mit Leopold gekommen, dich zu sehen, aber ich habe ihre abbelegographiert. Was können jetzt keinerlei Aufregung brauchen.“

Hettingen nickte und sah wieder gerad aus. Richardson kam ins Zimmer und hinter ihm die Baronin mit Isabella Jesla. Niemand als die Mutter nahm Notiz von der Pflegerin. Erst als diese sich mit einer Frage an Fehmann wandte, stellte dieser knapp vor. „Schwester Elisabeth vom habsburgischen Krankenhaus hier. — Unsere Freunde aus Wien.“

Ein Reigen des Kopfes, dann ging sie aus dem Zimmer und ließ Joachims mit den Setzen allein.

„Ich finde, daß sie fälschlich jung ist“, bemerkte Isabella abfällig und sah dabei an Joachims herüber.

Der Doktor zwakte die Köpfe. „Die ganzen Hilfskräfte sind infolge des Unglücksfalles im Krankenhaus festgelegt. Ich konnte nicht lange wählen, und zudem — der Kollege würde sie mir kaum geschickt haben, wenn sie nicht verlässlich wäre. Wenn ich sehe, daß ich nicht zufrieden mit ihr bin, beantrage ich selbstverständlich einen Wechsel.“

Joachims Hand hob sich etwas. „Sie dürft ihr nicht wehe tun. Sie tut mir so fernüber leid, daß sie nun tagelang zu mir herüberkommen ist.“

Die „Bremen“ ein Geschenk an Amerika.

Schickung an den amerikanischen Volkshelden Schurman.

Der Ozeanflieger von Hünefeld hat an den amerikanischen Volkshelden in Berlin, Schurman, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm ankündigt, daß er beabsichtigt, sein Flugzeug „Bremen“ nach der Wiederherstellung dem New Yorker Museum zu schenken, das bereits den Propeller der „Bremen“ als Erinnerungsgabe erhalten habe. Obwohl diese Schenkung ihm Opfer auferlegen werde, so erscheine sie ihm gering im Verhältnis zu dem, was die Vereinigten Staaten den Ozeanfliegern gegeben hätten. Vor dem Tode habe Amerika den Fliegern Vertrauen, nach dem Flug Freundschaft geschenkt. Freiherr von Hünefeld erinnert dann daran, daß er mit tiefer Begriffenheit im Weltkrieg Haus und in der kleinen Stube gestanden habe, wo Washington das erste Sternenbanner vor sich habe stehen sehen. Die Symbole seien es, die dem Leben erst den rechten Wert geben. So möge die bescheldene Gabe die er mit Hilfe seiner Freunde Amerika darzubieten im Begriff sei, dazu beitragen, die Herzen beider Völker näher aneinander zu bringen. Das Ziel, nach dem alle streben, sei, einen Frieden der wirklichen Freiheit zu schaffen, und dieses Ziel werde in greifbarer Nähe gerückt sein, wenn die Vereinigten Staaten und Deutschland einander verstehen und weiter lieben würden.

Amerikanisches Kunstmalen.

Die „Gerald Tribune“ meldet, habe Rockefeller junior einen großen Bauplan in einem der wichtigsten mittleren Viertel Manhattans erworben, um dort eine neue Metropolitan-Oper zu bauen. Der Kaufpreis betrage vierzig bis fünfzig Millionen Dollar.

Die moderne Post.

Montag mittag um 1 Uhr stieg vom Deck des Dampfers „Le de France“, als dieser noch 450 Meilen von der Quarantänestation Newport entfernt war, ein Postflugzeug auf, das um 5 1/2 Uhr, fast einen Tag vor der Ankunft des Dampfers, an der Quarantänestation eintraf. Die französische Dampfmaschine wird durch Flüge dieser Art die Zustellung wichtiger Postfachen um 24 Stunden beschleunigen.

Neuer Weltrekord.

Der Flieger König-Warthausen, der Sonntag in Moskau eingetroffen ist, stellte auf seinem Flug Berlin-Rubinka, der sich auf 1900 Kilometer ohne Zwischenlandung erstreckte, einen neuen Weltrekord für Flugzeuge mit 20-pferdestärkigen Motoren auf. Er beabsichtigt, morgen nach Teheran weiterzuffliegen.

Deutsche Gleitflugzeuge für eine amerikanische Gleitflugschule.

Der amerikanische Millionär Perry, der an den Gleitflügen das größte Interesse hat und bereits einen erheblichen Beitrag für die Popularkisierung des Gleitfliegens in den Vereinigten Staaten ausgegeben hat, hat zwei Flugzeuge von dem Darmstadt-Typ für die in Provincetown zu errichtenden Gleitflugschulen in Bestellung gegeben.

Falschmünzer verhaftet.

Auf dem Bahnhof in Wippra (Bez. Halle) wurden zwei Falschmünzer festgenommen, die im Auto die dortige Gegend unsicher gemacht hatten. Es ist anzunehmen, daß sie zu einer weitverzweigten Bande, die in Halle zentralisiert ist, gehören. Die beiden Verhafteten unternehmen ihre Raubzüge im Auto von Halle aus. Ihre Taktik war, kleine Einkäufe zu machen und sich auf die Falschstücke herausgeben zu lassen. Als die beiden Verdächtigen merkten, daß man ihnen auf der Spur war, warfen sie eine Kiste mit falschen Zweimarkstücken aus dem Auto.

Liebesdrama.

Ein 27jähriger Handlungsgehilfe schoß Montag vormittag in Düsseldorf auf seine Braut in deren Wohnung und verletzte sie am Arm. Daraus öffnete der Täter den Gasbrenner, steckte den Gas Schlauch in den Mund und brachte sich auch noch einen Kopfschuß bei. Die Polizei fand den Täter schwer verletzt bestunntlos vor. Der Grund der Tat liegt in verheerender Liebe.

„Wenn du es nicht bist, müßte sie eben einen anderen pflegen!“ gab Fehmann kühl zurück. „Sie wird gewußt haben, was sie tut, als sie sich diesen Verurteilten. Jeder trägt, was er sich selbst aufgelegt hat.“

„Das stimmt!“ gab Richterhoffen zu. „Joachim, die Welt läßt dich bitten, daß sie einmal kommen darf, wann's dir besser geht. Sie hat mir die Rosen dort für dich mitgebracht, und ich soll dir sagen, du müßst die Blumenerde halt net gleich rauschmeißeln lassen. — So viel hat sie gemeint, wie dem Hans sein Telegramm eintraffen ist, daß sie nicht mitfahren darf. Aber nachher hat sie's doch selber eingesehen, daß das kein Gut getan hätte!“

Joachims Blick wurde milde, verschömmen. Fehmann hielt es für nötig, ihm wieder eine Stunde ungestörter Ruhe zu verschaffen. Man verließ das Zimmer, nur er selber blieb zurück und Angelte nach der Schwester.

Sie erschien ungekämmt. „Man wollen wir noch nach dem Wunde sehen, und dann sollst du schlafen, mein Alter. Schwester, ist alles hergerichtet, falls der Verband zu erneuern wäre?“ Er sah schichtig nach dem Tische hinüber, wo sie mit geschickten Fingern in Mullbinden und Bandagen wühlte.

„So, nun kommen Sie, Schwester Elisabeth. Ich werde dir möglichst wenig Schmerz zu verursachen suchen, mein Lieber — hab keine Angst.“

Hettingens schloß unterdrückt auf, als Fehmanns Hände ihm den Verband in einem Zuge von der Hüfte rissen. Der Schweiß stand ihm in kalten Tropfen auf der Stirne.

„Hat's was getan, Achim? — Es ging nicht anders. Gangamer wäre es eine endlose Warte gewesen.“

Eine weiche, zarte Frauenhand schob sich unter seinen Rücken. „Gegen Sie sich ganz fest auf meinen Arm, Herr Baron. — Vere Doktor, soll ich nicht bei den Hüften etwas Richtigs machen?“

Mord aus Eifersucht.

In Burg-Stiebelstein wurde in der Nacht zum Sonntag der Arbeiter Stark, als er mit seiner Frau vor deren Wohnhaus stand, hingerückt erschossen. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden drei junge Kaufleute verhaftet. Die Verhafteten leugnen jede Schuld. Der Beweggrund soll Eifersucht sein.

Strafverbot gegen Oberzahlmeister Martin.

Gegen den Oberzahlmeister Martin, der als Hauptbeteiligter bei den Unterschlagungen im Wirtschaftsamte der Kommandantur Berlin gilt, ist, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, ein gerichtlicher Strafbefehl erlassen worden, der jedoch bisher noch nicht vollstreckt wird, da nach dem Gutachten der behandelnden Aerzte Martin zur Zeit haftungsfähig ist.

Strafvollzug mit Krebs.

Nach englischen Meldungen aus Havanna hat der Oberste Gesundheitsrat der Republik Kuba einen Vorschlag geäußert und angenommen, nach welchem zum Tode verurteilte Personen sich, um der Todesstrafe zu entgehen, mit Krebskeimen impfen lassen können, um auf diese Weise die Krebsforschung zu fördern. Die geimpften Personen werden 12 Jahre lang unter Beobachtung bleiben und behandelt werden. Sollten sie nach dieser Zeit sich noch am Leben befinden und geheilt sein, so würden sie aus dem Gefängnis entlassen werden. — Man kann die Krebsforschung und die Rechtspflege nicht zusammenklopfeln. Der Richter hat zu bestrafen oder zu begnadigen, aber er kann nicht dem Rechtsbrecher die fürchterliche Waffe an die Brust setzen: Dein Leben oder der Krebs.

Britisch-deutsche Theologikongress in Eisenach.

Unter dem Vorsitz von Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Veismann, Berlin, trat auf der Wartburg die britisch-deutsche Theologikongress zu ihrer zweiten Tagung zusammen. Die erste Tagung hat im Vorjahre in Canterbury stattgefunden. Die Kongress ist veranstaltet von der auf der Stockholmer Weltkongress eingesetzten Kommission für ökumenische Zusammenarbeit der Theologie. Von deutscher Seite nehmen an den Verhandlungen unter anderem teil die Universitätsprofessoren Dr. Althaus, Erlangen, Dr. Fried, Gießen, Dr. Karl Ludwig Schmidt, Jena, Lic. Sasse, Berlin, von britischer Seite unter anderem der Dean von Canterbury, Dr. Bell, Professor Canon Creed, Cambridge, Dr. Rankin, Oxford, sowie der schwebische Professor Dr. Aulen, Lund. Als Gast ist der Primas der evangelisch-lutherischen Kirche in Schweden, Dr. Eberholm zugegen. In der kommenden Woche tritt in Köln die Internationale Christliche Pressekonferenz zusammen, die von der Internationalen Pressekommission der Stockholmer Weltkongress einberufen ist.

Ein Studiengesellschaft amerikanischer Frauen in Berlin.

Vertreterinnen führender Frauen-Organisationen aus den Vereinigten Staaten sind in der Reichshauptstadt eingetroffen, um die Organisationsmethoden der wertvollen deutschen Frauen umfassendere Verbände kennen zu lernen. Die amerikanische Studiengesellschaft, die sich aus akademisch vorgebildeten, aber im Geschäftsleben tätigen Frauen zusammensetzt, wird durch Vermittlung des Amerika-Institutes mit den in Berlin anwesenden Vertreterinnen der deutschen Frauen-Organisationen in Verbindung treten.

Die schlagfertige Josephine

Ein wirkungsvoller Abgang von der Bühne ist wohl das erstrebenswerte Ziel aller Künstler. Kein Wunder, daß die tanzende Negerin Josephine Baker, deren Auftreten, wo es stattfindet, stets hart umstritten wird, auf diesen bühnenrechtlichen Kunstgriff auch großen Wert legt. Kürzlich brachte sie es nun darin zu einer Leistung, mit der sie sich selbst übertraf und die so wirkungsvoll war, daß dadurch ihr Abschied aus einer norddeutschen Hauptstadt äußerst beschleunigt wurde. Die schwarze Tänzerin hatte sich eines Abends nach dem Auftreten bereits umgewandelt und wollte das Theater verlassen, als sie wahrnahm, daß das „kunstfünige“ Publikum sich noch immer nicht beruhigt hatte und, obwohl der Vorhang schon lange gefallen war, weitere Beifallstürme das Haus durchstoben. Dem konnte sie nicht widerstehen. Sie wollte noch einmal die Bühne betreten und ihren Verehrern danken. Da stellte sich ihr ein Bühnenarbeiter entgegen. Vielleicht war es Bor-

Irishes Humor.

Die Witze der Irländer verdanken ihre Bekanntheit jener eigenartigen Art des Irlandsers, aus Begriffstüchtigkeit, Geistesabwesenheit oder auch reiner Freude am Absonderlichen etwas völlig Ungeheimtes oder Lächerliches zu sagen und so die Lust zu reizen. Besonders der Mann aus dem Balle, dessen Spitzname Pat oder Paddy (von Patrick, dem Schutzpatron Irlands abgeleitet) ist, bildet eine lebende Figur in den Witzen.

Einige amüsante Beispiele entnehmen wir der Köln. Zit.

In dem Sitzungsbereich der Stadtverordneten einer kleinen irischen Stadt findet sich folgender Beschlusse eingetragen: „Es ist beschlossen worden: Erstens, daß ein neues Gefängnis gebaut werden soll; zweitens, daß das neue Gefängnis aus dem Material gebaut werden soll; drittens, daß das alte Gefängnis in Benutzung bleibt, bis das neue fertiggestellt ist.“

Ein Irländer geht durch die Gemäldergalerie im Edinburgher Schloß und bleibt vor zwei Gemälden stehen, von denen das eine einen schottischen König als sehr jungen Mann darstellt. Das andere, daneben hängende, stellt den Sohn des Königs dar, aber als alten Mann mit langem grauem Bart. Der Irländer betrachtet sinnend eine Weile die beiden Gemälder, dann sagt er: „Na, der Sohn muß aber schon ein alter Mann gewesen sein, als sein Vater geboren wurde.“

Der berühmte Sidney Smith hatte als Jungefelle eine Irländerin, die ihm den Haushalt führte. Da er keine Küchenhelfer hatte, pflegte das Mädchen, wenn sie die Eier kochte, nach ihres Herrn Taschenuhr zu richten. Nach einigen Wochen kaufte er eine Uhr und stellte sie in die Küche. Am nächsten Morgen kam ein Ei fast roh auf den Frühstückstisch. Sidney fragte das Mädchen, ob sie es drei Minuten, wie gewöhnlich gekocht habe. „Nein, Herr Smith, nur eine,“ antwortete sie, „denn die Minuten auf der Uhr sind dreimal so lang wie die auf Ihrer Taschenuhr.“

Paddy wird einmal von seinem Freunde gefragt, warum denn eigentlich künstliche Augen aus Glas gemacht würden. „Na, das ist doch klar,“ erwiderte Paddy, „wie könnte man denn sonst durchsehen, du Dummkopf!“

Paddy wird zu einem würdigen alten Herrn, der sehr auf gute Manieren sieht, geschickt, um eine Bestellung auszurichten. Als er zurückkommt, fragt man ihn, wie er aufgenommen worden sei. „Oh,“ sagt er ganz ernsthaft, „es hat keinen Zweck, ihm Briefe zu schreiben, er kann sie ja doch nicht lesen, weil er blind ist.“ — „Wie blind?“ — „Ja doch, er hat mich nämlich zweimal gefragt, wo mein Hut wäre und dabei hatte ich ihn die ganze Zeit auf dem Kopf.“

Wird ein Testament.

Ein Amerikaner, der anscheinend schreckliche Angst davor hatte, daß man seinen letzten Willen nicht respektieren würde oder das hinterlegte Testament fehlen oder falsch sein würde, ist auf den Gedanken gekommen, sich den Wortlaut seines Testaments einfach auf dem Rücken einritzen zu lassen. Es wäre interessant, zu erfahren, was in diesem mit so viel Sorgfalt umgebenen Testament steht — wahrscheinlich lediglich Unersprechliches für die Erben —, und außerdem, wie sich der Rechtsprüfender zu dem vermutlich doch wohl nicht eigenhändig unterschriebenen Testament stellen wird.

Und als Fehmann nickte, schob sich der andere Arm unverzüglich unter Hettingens Körper und blieb reglos, bis alles vorüber war.

„Nun bringen Sie unserem Kranken zur Belohnung eine Tasse Bouillon, Schwester! Dann darf er schlafen und ganz etwas Schönes träumen. Ja, Achim! Ich gehe dann ein bisschen hinüber, mit den anderen zu plaudern. Wenn etwas sein sollte, wird mich Schwester Elisabeth rufen.“

Sie war schon nicht mehr im Zimmer. Als sie mit der Tasse heißer Fleischbrühe eintrat, entfernte sich Fehmann.

Richterhoffen beide Hände umspannten seinen Arm, als er ins Schlafzimmer eilte.

„Hans! Todesangst hab ich ausgestanden!“

„Ich auch, Bodi!“

„Ich hab schon lang nimmer bet!“ warf Hasella ein.

„Aber heut hat ich fünf Hände zu unserm Herrgott aufgehoben, wenn ich sie gehabt hätte! Er hat sich mit zwei zufrieden geben müssen!“

Die Baronin sah vom Weinen durchschüttelt. „Er ist doch noch ganz ein Kind, mein Junge.“ Ronge sprach ferner von allen mehr, bis Fehmanns Stimme wieder als erste in das Schweigen sang. Drübem aber stand die Schwester über den Kranken geneigt und lauschte auf dessen etwas rasche Atemzüge. Als sie merkte, daß er fast eingeschlafen war, glitt sie vor dem Bett in die Knie. Eng gefaltet hoben sich ihre Finger zu dem polgechristeten Christus über seinem Haupte. „Gedarme dich seiner! Ich will es dir danken mit einem ganzen Leben der Entsagung.“

„Morgen, mein Junge! Morgen!“ tröstete die Baronin und hielt die Hände des Sohnes kloßlosend zwischen den Händen.

Sechs Wochen lag Hettingen nun an sein Schmerzenslager gefesselt. Das Nere Jodie für den nächsten

Tag das erste Aufstehen erlaubt, dem der Kranke nun entgegenfieberte.

Schwester Elisabeth kam zur Tür herein und nickte ihm lächelnd zu. „Bierundzwanzig Stunden noch, Herr Baron! Dann stehen Sie wieder auf eigenen Füßen.“

Er nickte und lagte vorwurfsvoll. „Nun haben Sie mich ja glücklich zum Krüppel gewandelt, Schwester.“

„Zum Krüppel?“ Sie lehnte den Kopf etwas zurück und trat an sein Bett. „Ich würde nicht, Herr Baron, was Sie zu dieser Verurteilung berechtigt. Wenn Sie erst wieder volle Wangen haben, sehen Sie aus wie früher!“

„Haben Sie mich denn früher genannt, Schwester?“ Ein mattes Rot belebte ihre blasse Wangen. „Nein, das nicht. Aber ich kann mir vorstellen, wie Sie gewesen sind.“

Er erwiderte nichts mehr.

Nach einer Weile, während er sie schweigend betrachtete, wie sie Wäsche in einem Schrank schichtete, fragte er unermittelt: „Haben Sie Verwandte in Wien?“

Sie verneinte, ohne aufzusetzen. „Warum stellen Sie diese Frage an mich, Herr Baron?“

„Ich dachte nur! Sie sehen meiner Frau ähnlich!“

Ihr Kopf hob sich aus der gebückten Stellung hoch.

„Ich wußte gar nicht, daß Sie verlobt sind!“

„Gewesen, Schwester!“ verbesserte er.

„Ach so!“ Ihr Gesicht glitt wieder über die Wäschehäufe. „Es gibt ja viele Ähnlichkeiten im Leben!“

„Haben auch Sie schon welche erfahren, Schwester Elisabeth,“ fragte er teilnehmend.

Etwas in den Augen zurückgelehnt, sah sie zu ihm hinüber. „Mein Verlobter starb drei Wochen vor der Hochzeit! — Das Leben ist seit dieser Stunde wertlos für mich! So bin ich Schwester geworden. Jemand etwas muß man doch ausfallen im Dasein, sonst wäre es nicht zu ertragen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Glück

Stilge von Carl de Nig.

Häufig nickte er seiner jungen Frau zu, die sich in der Tür noch mit einem liebevollen Lächeln ihm zuwandte. Rührend war die hoffende Unbeholfenheit der sonst so garten, schlanken Gestalt, sein wie ein Gemälde auf Porzellan das etwas blaße Gesichtchen mit umschatteten, tiefdunklen Augen.

Er lehnte sich in den Korbsessel zurück und zündete eine Zigarre an. Die Nachmittagssonne strahlte sich durch das aufleuchtende Gitter, huschte über den Tisch und das blumige Kaffeegeschirr und zeichnete lustige Flecke auf die Bliesen der kleinen Gartenterrasse. Die blauen Rauchringe fingen Lichtbündel ein; wohlige Ruhe und ein sommerliches Summen lagen in der Luft.

Hilger schloß die Augen, ihm war so wohl ums Herz, er schloß sich festlos zufrieden und glücklich.

Schwer hatte das Leben ihn einst angepaßt. Seine Eltern, arme, brave Tischlerleute, gaben ihr Bestes dahin. Tropdem konnte er nur mit eiserner Energie, mit Hungern, Frisieren und Stundengeben seine Studien beenden. Am ärgsten war es, als die Lieben, alten Leute die Augen für immer schlossen.

Wie zu einem unerreichbaren Stern blickte er damals zu Erna, der schönen Tochter des Forstrats, auf. Raum träumen durfte der arme Student von solchem Glück.

Heute sah er wirklich im „Doktorhäuschen“ (so nannte man die kleine Villa des Gemeindevorgartes), Erna war die Seine, sein Alles, sein Heiligstes. Bald in wenigen Wochen würden sie zu Dritt sein; die Lebensarbeit hatte Ziel und Zweck, das Glück schüttete sein Füllhorn über ihn aus.

Nebenan schritt das Telephon. „Herr Doktor werden dringend von Gut Anhof verlangt.“ Die alte Kellnerin die Schürze und blieb im Bewußtsein ihrer alten Rechte ruhig neben Anton stehen, als er den Hörer nahm.

Sein Gesicht wurde immer ernster. Etwas hastig schloß er: — gewiß ich breche sofort auf, in spätestens fünfzig Minuten bin ich da — bitte inzwischen Doktor Bollmann in Frankfurt ebenfalls zu verständigen.

„Herr Alfred von Anhof ist plötzlich schwer erkrankt. Bitte, bestellen Sie meiner Frau, daß sie nicht auf mich warten soll. Allem Anschein nach handelt es sich um eine höchst gefährliche Unterleibsgegend.“ Anpfannen! In fünf Minuten bin ich mit dem Besteckoffen unten.“

Anhof trat er in hellem Aufbruch. Alfred, ein Schulfamerad Hilgers, krümmte sich unter den furchtbarsten Schmerzen, und Anton konnte feststellen, daß es auf Leben und Tod ging, daß sofort eine Operation vorgenommen werden mußte, wenn es nicht schon zu spät war.

Er ätzelte vor Ungeduld bis zum Eintreffen Doktor Bollmanns, da er ohne gefühlte Anwesenheit ummöglich den schweren Eingriff wagen konnte. Endlich hörte er das Klattern eines Motorrades.

Nur wenige Worte wurden gewechselt, alle Vorbereitungen waren getroffen, mit Hilfe konnte man die Eltern Alfreds aus dem Zimmer bringen. Eine der schlimmsten Stunden ihres langen Lebens brach an, und sie mußten in qualvoller Untätigkeit warten.

„Herr Doktor, Ihre Haushälterin ist am Telephon — es scheint etwas passiert zu sein —“, meldete aufgeregt ein Stubenmädchen.

Anton erschrak. Erna — um Gottes willen — er stürzte dem Mädchen nach —

„etwas Furchtbares — die gnädige Frau —“ Anton fühlte sein Herz zucken, „über die Gartenstufen gestraucht, gestürzt — ein Schrei — ohnmächtig — ich fand sie im Blute schwimmend — kommen Sie sofort, lieber Herr Doktor.“ Ein Aufschluchzen, das Gespräch war unterbrochen.

Anton starrte wie im Wahnsinn vor sich hin, den Hörer noch krampfhaft in der Faust. Langsam wurde es klar, niedererschütternd klar. Erna — ein Blutsturz — höchste Lebensgefahr — er mußte fort, fort.

Eine Tür ging auf, und Doktor Bollmann rief nach ihm, erschreckt beim Anblick des Kollegen: „Was —?“

„Fort, ich muß nach Hause, sofort, meine Erna — mein Kind —“

„Und hier? Anhof? Ich kann unmöglich allein operieren; der Kranke ist dem sicheren Tode, binnen wenigen Stunden unbedingt dem Tode preisgegeben.“

Verzweifelt packte Anton den andern an den Schultern und schrie ihm ganz nah ins Gesicht: „Erna, wissen Sie, was mir Erna ist? Vielleicht stirbt sie jetzt, vielleicht seh' ich sie nie wieder — alles, alles war umsonst —“

„Vielleicht — Herr Kollege — vielleicht! Hier, da drinnen ist es aber sicher — ich kann Sie ja nicht mit Gewalt halten. Ich begreife alles. Aber bedenken Sie — hier Ihr Freund — sicherer Tod —“

Antons Arme fielen schlaff herab. Ein tobtrauriger Blick, der Blick des gehetzten Wildes traf den Sprecher. Mit unheimlicher Anstrengung hielt er sich aufrecht, sein Mund stammelte automatisch den geliebten Namen. Wie ein Schlafwandler, wie ein Betrunkener wandte er zum Fernsprecher zurück. Abgehakt, mit einer Junge wie aus Blei verlangte er dringend Verbindung mit der großen Kreisstadt.

„Professor Olany — Doktor Hilger — um alles in der Welt, Herr Professor — ich habe einen Sterbenden unter dem Messer — meine Frau — sieben Monate — gestürzt — Blutungen — ich flehe Sie an — in einer Stunde kann Ihr Auto die achtzig Kilometer bewältigen — ich danke, danke —“

Doktor Bollmann mußte ihn stützen: „Herr Kollege, können wir —? Oder, sind Sie doch zu züchtig —?“ Wie mit leidiger Fronte klang es.

In Antons Gesicht trat ein harter, scharfer Zug, er straffte alle Muskeln. Der Blick bohrte sich fremd und wie durch Glas sehend auf den Arzt. Dann schritt Hilger stumm an ihm vorbei ins Krankenzimmer.

Instrumente karrten. Welche Stoffe, Bandagen, Keiserluft. Antons Hände waren sicher wie eine Präzisionsmaschine; sein Auge blickte hart, fremd, kalt.

Ueber eine Stunde — wenige Worte — Anton packte seine Instrumente, reichte stumm dem Kollegen die Hand. „Alfred wird leben.“ — Jede Antwort war unmöglich. Er stand beim Wagen. Mit einer Handbewegung zwang er den Kutscher vom Platze und ergriff die Zügel. Fremd, kalt sah er in die Ferne — hieb blutige Striemen auf die rasenden Pferde. Gespenstisch jagten Bäume und Sträucher vorbei.

Der Wagen schleuderte über die ganze Straßenbreite. Antons Gesicht plägte die armen Räder. In der Korsettstadt strahlte vor ihm das Hotel, schloß, die Datschen sprach

„Lieber Hilger, ich gratuliere — etwas früh und hart — aber ein Junge — alles lebt und wird leben — Sie haben Unmensliches geleistet.“ Der Professor stockte.

Anton nickte nur und ging mit steifen, schweren Schritten gegen Ernas Zimmer.

Ihre Augen suchten ihn. „Anton, was mußt du gelitten haben —“. Da schloß er wieder leise die Tür und sank auf der Schwelle nieder. „Das Glück — ich ertrag's nicht.“ Blühes Durcheinander. Anton sprang vom Wagen — die Treppe hinauf —

Dostojewskijs „große Liebe“

Eine kürzlich erschienene Druckschrift des Moskauer Staatsverlages erzählt interessante Episoden aus dem Leben der etwa vor Jahresfrist verstorbenen Frau Apollinaria Prokofjevna Suslov, der „großen Liebe“ des weltberühmten Dostojewskijs.

Die auffallend schöne Suslov kam als Kind einer Bauernfamilie zur selben Zeit nach Petersburg auf die Universität, wo der Dichter aus der sibirischen Verbannung heimkehrte. Sie verliebte sich sozusagen auf den ersten Blick in den um rund zwanzig Jahre älteren, damals schon allgemein bekannten Schriftsteller, und Dostojewskij, dessen erste Frau vor einiger Zeit verstorben war, erwiderte ihre Gefühle. Gar bald fühlte sich aber das nicht nur schöne, sondern auch geistig über dem Durchschnitt stehende junge Mädchen sehr unglücklich. Sie hoffte, an der Seite des großen Mannes die „überirdische“ Liebe kennen zu lernen, mußte sich aber mit der irdischen begnügen: Dostojewskij war eine verschlossene Natur und trug sein Innenleben auch vor der Freundin nicht zur Schau. „Du benahmst dich mit mir gegenüber“, schrieb sie ihm nach zweijähriger Bekanntschaft, „wie ein ernster Mensch, der sich zeitweilig ins Vergnügen stürzt. Wie ein Mann, der sich Tag für Tag seiner Arbeit widmet und nur monatlich menschlich auflebt.“

Dostojewskij sah in der Suslov einmal nur die leidenschaftliche Frau, ein andermal jedoch die „ewige Freundin“ und litt ebenfalls maßlos darunter, das seelische Zueinandergehen nicht erreichen zu können.

1863 flüchtete sie nach Paris, und die nächsten zwei Jahre waren eine regelrechte „Jagd nach dem Glück“: die beiden fanden und verloren sich immer wieder. 1865 fand sojann die letzte Zusammenkunft statt; Dostojewskij wollte die Freundin heiraten, gab aber den Plan sehr bald auf und ehelichte kurz darauf Anna Grigorevna, die ihm bis an sein Lebensende eine treue Gattin blieb.

Somit verschwand die Suslov aus dem Leben des Dichters, aber nur scheinbar, denn in all seinen Werken stellte ihr Dostojewskij ein Denkmal auf ewige Zeiten: in fast allen Frauengestalten der Dostojewskij'schen Romane ist die „ewige Freundin“ wiederzuerkennen.

Der musikalische Wettstreit.

Jean Louis Marchand, der die glänzenden bezahlte Organistenstelle zu Paris innehat, dann aber wegen seiner Eitelkeit und Frechheit des Landes verwiesen worden war, erlief, nachdem er halb Europa behaubert, auch in Dresden, wo ihm August der Starke sogleich eine Anstellung mit 3000 Talern Jahresgehalt anbot. Die einheimischen Künstler, nun völlig misgünstig, wandten sich in ihrer Not an den damals schon hochberühmten deutschen Meister Johann Sebastian Bach, und als dieser zugestimmt, rebete man dem König zu, daß es doch ganz interessant sein müsse, die beiden Meister nebeneinander zu hören.

So wurde Bach zu einem Dostkonzert geladen, in dem sich Marchand hören lassen wollte.

Der Franzose spielte nett und feurig ein kleines französisches Lied, das er geschickt variierte und machte eine Menge Kapriolen auf dem prachtvollen Instrument, so daß er lebhaftest Beifall erntete. Nun trat der deutsche Meister, vom Franzosen kaum beachtet, ans Klavier und präburierte wunderbar, ja er phantasierte zu dem Thema, das Marchand schon völlig ausgeschöpft zu haben glaubte, noch zwölf neue, unergleichliche Variationen hinzu, so daß der ganze Hof spontan in rauschenden Beifallsjubel ausbrach.

Nach diesem glanzvollen Abend forderte Bach den Franzosen zu einem förmlichen musikalischen Turnier heraus. Er schrieb: „Haben Sie mir, mein Herr, ganz nach Ihrem Gusto und Belieben Themen zur freien Behandlung auf dem Klavier,

und Sie sollen berechtigt sein, dieselben Grundlagen in Antworten auszuführen, so viel Sie wollen.“

Der ganze Hof hatte sich zu diesem großen Wettstreit eingefunden, Bach war pünktlich zur Stelle... der König kam — alles wartete — indes man harrte vergebens; denn der Franzose war schon am Morgen in aller Stille abgereist.

Herbinaud Bruger.

Der Ehrensold des Briganten.

Der Naturforscher Roy Chapman Andrews bereitet eine großartige Forschungsreise durch China vor. Er lagerte wochenlang in Kalgan (chinesisch „Kiang Kiao“), einer Stadt südlich von der Handelsstraße von Peking nach Kchia, warte es aber nicht, den Weg durch die Wüste anzutreten. Keine einzige amerikanische oder europäische Versicherungsgesellschaft wollte nämlich die Versicherung der überaus wertvoll ausgerüsteten Karawane übernehmen; bedrohten doch die einzuschlagende Kieferroute neuzeitlich ausgerüstete Räuberbanden, gegen welche die bewaffneten Begleiter der wissenschaftlichen Expedition im Ernstfalle kaum auskommen wären. Schließlich gab ein mit den Verhältnissen Vertrauter Andrews den Rat, mit dem „angesehensten“ Räuberhauptmann der Wüste Gobi ein Abkommen zu treffen, damit dieser mit seinen Leuten den Schutz der Reisegesellschaft übernehmen sollte. Der Herr „Kommandant“ zeigte sich dem Forscher gegenüber sehr entgegenkommend, erhielt als Anzahlung ein Drittel des vereinbarten „Ehrenhonorars“ und wickelte das sonderbare Geschäft einwandfrei ab. Er wäre wohl besser davongelommen, wenn er die seinem Schutz preisgegebene Karawane einfach ausgeplündert hätte, allem Anschein nach benehmen sich aber die chinesischen Banditen — zumindest im Verkehr mit ihren „Geschäftsfreunden“ — nach jeder Richtung hin gentlemanlike.

Der „abgefundene“ Großweiss.

Ganz Marokko laßt jetzt über eine Unterschlagung, die man eigentlich einen „politischen Diebstahl“ nennen könnte. Der neue Sultan von Marokko veranstaltete anlässlich seiner Thronbesteigung ein Hofballet, zu dem er alle in Frage kommenden in- und ausländischen Würdenträger einlud. Als am Tage des Festes die Tafel gedeckt werden sollte, machte man jedoch eine peinliche Entdeckung. Das Dostafelgerät Seiner Majestät war abhanden gekommen. Der Sultan wußte sich zu helfen, denn er ordnete, ohne sich lange den Kopf zu zerbrechen, eine sofortige Hausdurchsuchung bei dem — Großweiss und ehemaligen Oberzeremonienmeister seines verstorbenen Vaters Lajth Lahar Abdudu an. Man fand bei dem entlassenen Hofbeamten nicht nur das gesuchte Service vor, sondern auch die gesamte Kränzensammlung des toten Herrschers Sidi Mohammed sowie etwa fünfzig goldene Uhren und sonstige Kostbarkeiten in Halle und Kiste. Der Dieb behauptete, dies alles von seinem Herrn geschenkt erhalten zu haben, bis auf die überaus wertvollen Kränze (sie wogen nicht weniger als rund zwei Zentner!) mit denen er sich „selbst abgefunden hatte“, nachdem man ihn mit Schimpf und Schande sowie ohne Pension vom Hofe gejagt. Der erfinderische Erz-Großweiss, der sich selbst seine Pension ausbezahlt hatte, wurde natürlich verhaftet, und die Tafel konnte gedeckt werden.

Amerikanisches.

Ein deutscher Reporter redet von Weißwäldern, die in der Union das Regiment führen. Der Herr hat bei seinem kurzen Besuch mehr gesehen, als die überwiegende Mehrheit aller Amerikaner je sehen werden.

(Philadelphia Inquirer.)

In unserer großen Ueberraschung erfahren wir, daß der Steeger im letzten römischen Tennisturnier nicht Mussolini gewesen ist.

(American Lumberman.)

Im wesentlichen läßt sich von dem letzten Erdbeben auf dem Balkan nur sagen, daß es überflüssig war.

(Detroit News.)

Widererinnen gelten so lange als nicht überflüssig, bis ihre Ungenuechnungsfähigkeit erwiesen ist.

(Engins Builder.)

Das beste Entfettungsmittel ist die wiederholte Bewegung des Kopfes von links nach rechts und zurück, wenn man gefragt wird, ob man noch etwas essen will.

(Brooklyn Eagle.)



In Xanthi erregte es Peter Punkt's besonderes Interesse, wie sorgfältig und sauber die für „Kosmos-Kairo“ zur Verwendung kommenden Tabake ausgewählt und in kleine Ballen zusammengestellt werden. „Es ist wunderbar“, sagte Peter Punkt zu seiner Frau, „mit wieviel Hingabe und Geduld die Orientalen diese winzigen, zarten Tabakblätter aufeinanderlegen und in Reihen nebeneinander schichten, bis ein Bällchen fertig ist. Ein solches Bällchen Tabak ist ein Kunstwerk und wert, mit Gold aufgewogen zu werden! Einfach herrlich ist es aber, die Gewisheit zu haben, daß wir diese wahrhaft edlen Tabake stets in unserer unvergleichlichen Kosmos-Kairo Zigarette genießen.“



KOSMOS MARKE KAIRO

FINE AEGYPTISCHE ART

ZIGARETTENFABRIK KOSMOS A.G. DRESDEN A. SEIT 1886

Turnen * Sport * Spiel

Olympiade Amsterdam.

Endkassament der Nationen.

Nation:	1. Preis	2. Preis	3. Preis	Punkte
Amerika	22	18	16	118
Deutschland	11	9	18	69
Frankreich	7	12	6	51
Italien	8	9	9	49
Holland	8	9	5	47
Schweden	7	6	12	45
England	4	11	7	41
Italien	7	6	6	39
Schweiz	6	5	4	32
Ranada	4	4	7	37
Ungarn	5	5	0	25
Ungarn	5	5	0	25
Ungarn	5	5	0	25
Dänemark	3	2	4	17
Argentinien	3	2	1	14
Polen	3	1	4	12
Japan	2	2	1	11
Oesterreich	2	0	1	10
Estland	2	1	2	10
Ägypten	2	1	1	9
Norwegen	1	2	2	9
Australien	1	2	1	8
Jugoslawien	1	1	2	7
Südafrika	1	0	2	6
Belgien	0	1	2	4
Irland	1	0	0	3
Luxemburg	1	0	0	3
Russland	1	0	0	3
Spanien	1	0	0	3
Haiti	0	1	0	2
Chile	0	1	0	2
Portugal	0	0	1	1
Philippinen	0	0	1	1

Die deutschen Sieger.

Die nun beendeten O. Olympischen Spiele haben Deutschland als erste, neun zweite und achtzehn dritte Preise eingebracht. Ein unbedingt erheblicher und auch großer Erfolg, der noch an Wert gewinnt dadurch, daß fast in allen wichtigsten Entscheidungen deutsche Vertreter im Endkampf waren. Edele lassen nachstehend noch eine zusammenfassende Übersicht über unsere Preissträger folgen:

Goldsmedaillen erringen:

Uma Rabke-Breslau (800 Meter Gehen), Helene Rabe-Ostendach (Florettfechten), Hilde Schrader-Wagdeburg (200 Meter Brustschwimmen), Kurt Heldig-Planen (Gewichtheben leicht), Josef Straßberger-München (Gewichtheben schwer), Kurt Leucht-Rürnberg (Ringen, Pantamgewicht), Bruno Müller - Kurt Roßner-Berlin (Ringer o. St.), Frhr. v. Langen-

Barow (Dressurprüfung), Dressurprüfung-Mannschaftsfieg mit Frhr. v. Langen, Rittm. Lindenbach, Frhr. v. Rogge, Wasserball mit G. Rabemacher, J. Rabemacher, O. Corbes, B. Gunt, E. Benek, R. Wdr. R. Kann, Fritz Henkel-Rürnberg (Stadt. Architektur).

Silbermedaillen erringen:

G. Rabemacher-Wagdeburg (800 Meter Brustschwimmen), Eduard Sperling-Dortmund (Ringen leicht), Adolf Kieger-Berlin (Ringen, halbschwer), Erwin Casimir-Frankfurt a. M. (Florettfechten), Ernst Wittala-Berlin (Boxen, halbschwer), 4 mal 100-Meter-Staffel mit Sammers, Coris, Douden, Strang, 4 mal 400-Meter-Staffel mit Reumann, Krebs, Storz, Engelhardt. Bindung (Spritz), Weiß (Literarische Sammelwerke).

Bronzemedaillen erringen:

Georg Sammers-Oldenburg (100-Meter-Laufen), Helmut König-Berlin (200-Meter-Laufen), Joachim Büchner-Wagdeburg (400-Meter-Laufen), Hermann Engelhardt-Darmstadt (800-Meter-Lauf), Emil Hirschfeld-München (Kugelstoßen), 4 mal 100-Meter-Staffel für Damen mit Keller, Schmidt, Goldmann, Junke, Lotte Rabe-Hildesheim, (200-Meter-Brustschwimmen), St. Heilmuth Rahl-Berlin (Moderne Kampfsport), Hans Bernhard - Karl Köhler-Dannover (Kandemfahren), Major Bruno Reumann-Dannover (Vielstellig-Reitprüfung), Georg Gehring-Ludwigshafen (Ringen, Schwergewicht), Hans Wölbert-München (Gewichtheben, Frebergew.), Olga Oellers, Ostendach (Florettfechten), Vanger (Stadt. Architektur), Klemm (Malerei), Feldhauer (Kupferstiche), Schaff (Reliefs und Medaillen), René Sintenis (Bildhauerei).

Die deutsche Schlussfeier.

Das 10 000-Mark-Spende des Verlags W. H. W. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen vereinigte am Sonntag im Grand-Hotel, dem Stützpunkt der deutschen Olympia-Mannschaft, die deutschen Sieger zu einer Schlussfeier im kleinen Saal. Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses, Dr. Dewald, gedachte noch einmal der von den deutschen Sportlern erzielten Erfolge und teilte dann mit, daß vom Verlag W. H. W. der Deutschen Hochschule für Leibesübungen aus Anlaß der glänzenden Vorstellungen auf der Olympiade 10 000 Mark gestiftet worden seien.

Allen Einzelkämpfern und der siegreichen Mannschaft im Wasserballturnier wurden Erinnerungsgaben des Verlages überreicht. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen überreichte Rudolf W. H. W. die große Plakette als deutschen Dank für die vom Hause W. H. W. gewährte Unterstützung der Olympia-Vorbereitungen.

Ämtliche Bekanntmachungen des Bundes Erzgebirge im D. N. S. V.

Für den am 20. August in Reichen Ratfindenden Verbandstag sind den Vereinen Vollmachtsformulare ausgegangen, dieselben sind ausgefüllt bis spätestens 22. August an P. Böber, Auerhammer, einzuliefern. Spieländerungen bezw. Neuansetzungen für den 19. August 1928: Spiel Nr. 98: 18,30 Uhr: Zwönitz - Biersfeld, Schiedsrichter: Grünhain.

Spiel Nr. 99a: 14,45 Uhr: Thalheim-Horschen, Schiedsrichter: Grünhain.

Spiel Nr. 97: 18 Uhr: Biersfeld - Eibenrod, Schiedsrichter: Biersfeld.

Die Vereine wollen ihre Terminliste entsprechend beschließen. Auf Einverständnis finden die Spiele Nr. 77 und 90 nicht in Eibenrod sondern in Zwönitz statt. Die Anstoßzeiten der einzelnen Spiele in Zwönitz müssen deshalb geändert werden und sind diese wie folgt festgesetzt worden: für Spiel Nr. 77 18,30 Uhr, Spiel Nr. 80 14,45 Uhr, Spiel Nr. 90 18,30 Uhr und für Spiel Nr. 90 18 Uhr. Da H. C. Böhmig für Sonntag, den 19. August seinen Platz nicht zur Verfügung hat, wird das Spiel Nr. 83 nach Biersfeld verlegt, Anstoß 16 Uhr. Das Spiel Nr. 88 findet deshalb bereits um 14,15 Uhr statt.

Ferner findet das Spiel Nr. 87 bereits um 14,15 Uhr und das Spiel Nr. 91 bereits um 12,30 Uhr statt. Umstände halber mußte das Pokalendspiel für Sonntag, den 19. August von Thalheim nach dem Blage des H. C. Böhme verlegt werden. Das Pokalendspiel findet nunmehr am 19. August 16 Uhr auf dem Blage des H. C. Böhme statt. Von vorstehenden Änderungen, Neuansetzungen etc. wollen alle beteiligten Vereine und Schiedsrichter Kenntnis nehmen. Die Spiel-Nummern, besonders bei den Jugend- und Frauen-spielen sind genau zu beachten. Böber. Georgi.

Fechten.

Erzgebirgskämpfer (D. Z.) - Sammelkämpfer.

Am Sonntag, den 19. August findet in Auerhammer unser Sammelkämpfer statt. Gefechten wird Florett und Leichter Säbel. Es starten Jung- und Altmeister getrennt. Die Florettkämpfe der Jungmeister beginnen um 9 Uhr vormittags. Waffen und Fechtkleidung sind im vorchriftsmäßigen Zustand mitzubringen. Jeder Fechter hat die Wettkampftasche nebst Startgeld 0,50 RM pro Waffe spätestens vor Beginn der Kämpfe abzugeben. Umkleideräume befinden sich im Gasthof Auerhammer. Punkt 10 Uhr findet dort auch die Kampfrichterprüfung statt, wozu die Kampfrichter für die Altmeisterskämpfe, die Herren Wilhelm und Wegel von der Fechtabteilung Schneeberg, Leber und Weinert von der Turnerschaft 1878 Aue, Schmidt und Engelmann A. B. 1863 Aue und Bahn, Fechtabteilung Biersfeld erscheinen müssen.

Für Nachmittag ist ein Schaufechten vorgesehen, anschließend findet die Siegerfeier statt.

Erwünscht ist, daß die Teilnehmer am Festzuge in langen schwarzen Hosen antreten. Vollständige Teilnahme an dieser Veranstaltung ist Ehrenpflicht. Karl Pausch, Fechtwart.

Biehmarkt in Aue am 18. August 1928.

Wichtige Preisnotierungen:

I. Rinder.		Wp. für 100.
A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes		
1. Junge	..	88-94
2. Ältere	..	..
b) sonstige vollfleischige		
1. Junge	..	..
2. Ältere	..	..
c) fleischige		
d) gering gemästet	..	..
B. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		
1. Junge	..	86
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	..	80-88
c) fleischige	..	66
d) gering gemästet	..	..
C. Kalber: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		
1. Junge	..	64
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	..	66-68
c) fleischige	..	38-40
d) gering gemästet	..	30-32
D. Ferkel: a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes		
1. Junge	..	..
b) sonstige vollfleischige	..	..
E. Ferkel: mäßig gemästetes Jungvieh		
II. Schafe.		
a) Doppelländer bester Mast		
b) beste Mast- und Saugtämder	..	80
c) mittleres Mast- und Saugtämder	..	78
d) geringe Ämder	..	66
e) geringste Ämder	..	..
III. Schafe.		
a) beste Mastämmer und jüngere Mastämmer		
1. Mastämmer	..	86
2. Mastämmer	..	80
b) mittlere Mastämmer, ältere Mastämmer und gutgemästete Schafe		
c) fleischige Schafe	..	..
d) gering gemästete Schafe und Ämmer	..	..
IV. Schweine.		
a) fleischige über 200 Pfd. Lebendgewicht		
b) vollfleisch. Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	..	78-79
c) ..	..	77-78
d) ..	..	75
e) fleischige	..	73-74
f) ..	..	..
g) Sauen	..	66-70
Schl. Schweine		
Rindfleisch (Fleischfleisch)	..	..
Dänisches Rindfleisch	..	..
Inländisches Rindfleisch	..	60-65
Schweinefleisch	..	60-68

MERCEDES-BENZ

3-LITER

Typ 320 (12/55 PS)

Suchen Sie einen mittelstarken Gebrauchswagen von höchster Qualität in günstiger Preislage?

SIE finden ihn bei Mercedes-Benz, dessen Dreilitermodell (12/55 PS) in allen hochkundigen Kreisen die glänzendste Beurteilung findet. Seine idealen Fahreigenschaften, seine außergewöhnliche Zuverlässigkeit und hohe Lebensdauer sind unübertroffen. Die Schönheit und Zweckmäßigkeit seiner Karosserien hat bei allen Wettbewerben dieses Jahres in der Zuteilung der höchsten Preise eine einstimmige Anerkennung gefunden. Die Schönheitskonkurrenzen in Wiesbaden, Köln, Baden-Baden und Düsseldorf waren ein Siegeszug für das Mercedes-Benz-Dreiliter-Modell.

Der Mercedes-Benz Dreiliter wurde von allen Wagen seiner Klasse weltweit am besten bewertet!

Eine Vorstellung dieses Wagens kostet Sie nichts, ist unverbindlich für Sie und gibt Ihnen Gelegenheit, sich selbst ein Urteil zu bilden. Wir stehen zu ihrer Verfügung!

Sechsylindermotor mit 7 fach gelagerter Kurbelwelle, Schwingungsdämpfer, Luft-Benzmischer und doppelter Ölfilter, Vierfachventiltrieb mit Servo-Wirkung, automatische Zeneralschmierung, mechanische Luftsaugpumpe, sechsstellige bequem und barockes elegantes Karosserie.

Preise ab Werk:

Offener Tourenwagen, 4/5 stütz. RM 10 750.-
 Offener Tourenwagen, 4/7 stütz. RM 11 100.-
 Limousine-Limousine, 4/5 stütz. RM 18 100.-
 Pullman-Limousine, 4/7 stütz. RM 19 500.-

Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen!

Daimler-Benz A.-G.
 Verkaufsstelle Dresden, Christianstrasse 39
 Vertretung: J. Heuvelink, Aue i. Erzgeb.,
 Poststraße 18.

Die Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft empfiehlt sich zur schnellen Anfertigung aller Druckarbeiten für Behörden, Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Vereine und Familien. Tadellose Ausführung bei billigen Preisen.

Daß der Presse des Bange Radnietzen Fraktion zeugt hätte "A" selbst Schiffe "B" rungen im Richti- baues des dung des s positiv erle gehabt, der lich Einspre bene qualif scheinlichst aber der d Preußen v Billigung Entschließe Nachprüfuna ner vor, d zum 1. Se- nommen v abgeschlof etwa notw Weiterbau schließung ten weiterz Es ha refforis un rung diese auf das E hat ergebe durch die B begünstig und auf d Radnietz fe allen Umf etats ausg daß in Du die weitere Erjahbaute Dann zu legen ist